Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 60. Mittag-Ausgabe.



Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 5. Februar 1873.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

38. Sitzung des Abgeordnetenhauses. (4. Februar.)

11 Uhr. Am Ministertisch Dr. Falk und Achenbach.

Der Abg. Stuertz (3. Aachener Wahlbezirk) hat ein Mandat niedergelegt. Vom Minister des Innern ist ein Gesetzentwurf betreffend die Theilung des Kreises Sternberg an das Haus gelangt.

Zur allgemeinen Discussion über den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Art. 15 und 18 der Verfassung, der heute zur dritten Berathung steht, melden sich 9 Redner zum Wort, 5 gegen, 4 für die Vorlage.

Abg. v. Gerlach spricht in mehr als einstündiger, fast unverständlicher Rede gegen den Gesetz-Entwurf. Ich trete heute auf als Glied der evangelischen Kirche, desjenigen Theils der evangelischen Kirche, der das Kirchenregiment Sr. Majestät des Königs anerkennt, nicht in irgend einer Art Gleichgültigkeit gegen die Bemühungen und Kämpfe der Katholiken in diesem Hause. Ich fühle mich in diesem Kampfe aufs Innigste mit ihnen verbunden; ich fühle meinen evangelischen Glauben und meine brüderliche Liebe zu den Katholiken entzündet durch diesen Kampf und auch meine Hoffnung; denn ich hoffe auf ihren Sieg. Sie sehen heute nur die deutschen Bischöfe vereinigt in diesem Kampf, vielleicht aber wird bald das gesammte Episkopat der Erde in diesem Kampfe mit zu Felde ziehn. (Hört.) Ich knüpfe an diese Hoffnung auf Sieg den Wunsch, daß die Gemeinschaftlichkeit der evangelischen und katholischen Kirche im Kampfe gegen diese Gesetze immer mehr zum Bewußtsein kommt in diesem Hause wie im ganzen Lande. Ich befinde mich diesen Gesetzen gegenüber in demselben Fall wie der Bischof von Ermeland. Ich nehme für mich dasselbe Recht in Anspruch, wie er, und habe dieses Recht in meinem langen Leben oft ausgeübt: zu prüfen, ob ich solchen Staatsgesetzen ohne Sünde, ohne Verletzung höherer Pflichten gehorchen kann. (Hört!) Ich bin also in dieser Beziehung solidarisch mit dem Bischof von Ermeland verbunden.

Unsere Verhandlungen hier werden im ganzen Lande gelesen. Ich hätte wohl gehofft und gewünscht, daß auf Aeußerungen solcher Art, wie sie von dem Abg. Virchow und andern hier gefallen sind, die Regierung klar und bestimmt ausgesprochen hätte, was sie eigentlich unter Religion verstehe, was ihre Religion eigentlich sei; ich hätte wohl gewünscht, daß uns der Cultusminister sein Glaubensbekenntniß hier abgelegt hätte. Irgend etwas der Art haben wir aber vom Regierungstisch gar nicht gehört. (Ruse links: Ist gar nicht nöthig!) Ich bin den Reden des Cultusministers mit Aufmerksamkeit gefolgt; ich habe ihm geistig die Hand gereicht und siehe, seine Hand war eiskalt. (Heiterkeit.) Ich habe ihn gefragt: Wer ist Dein Gott? und siehe, er antwortete: Ich bin der omnipotente Staat, was geht uns Glaube, was geht uns Gott an? Ich habe ihm in die Augen gesehen und siehe, seine Augen waren starr. (Große Heiterkeit.) Der Abgeordnete Reichensperger hat sich bezüglich der Entstehung der Artikel 15 und 18 auf das Frankfurter Parlament und die Nationalversammlung berufen. Dahin kann ich ihm nicht folgen. Für mich sind diese Verhandlungen, für mich ist das ganze Jahr 1848 keine Autorität. Wir haben Mühe genug gehabt, aus diesem Koth herauszukommen. (Rufe links: oho! pfui!) — Ueber den Entwürfen steht der Name des Königs; aber in den Gesetzen verschwindet dieser Name völlig und an seine Stelle tritt das Abstraktum: Staat. Der Reichskanzler hat einst gesagt: An dem Fels der christlichen Kirche wird das Narrenschiff der Zeit scheitern. Wenn man diese Gesetzentwürfe betrachtet und die Auslassungen von der Regierungsseite hört, dann scheint dieser Fels sich ganz in einen Nebelfleck aufgelöst zu haben.

Abg. v. Brauchitsch (für): Wenn ich es wage, gegen alte geweigte Parlamentsmänner in den Kampf einzutreten, so denke ich dabei an meine Jugendzeit, in welcher ich zu Heidelberg einem Corps angehörte, dessen Mitglieder größtentheils nur ein Jahr in Heidelberg blieben und welches mit den anderen Verbindungen, deren Leute in der Fechtkunst lange Uebung hatten, in fortwährendem Kampfe stand. Ebenso stehe ich jetzt einem Manne gegenüber, der ehemals Führer der conservativen Partei war, der aber jetzt eine Richtung verkörpert, welche wir nicht nicht mehr als conservativ anerkennen können. Freilich sagt er uns dasselbe; ich will nicht Richter darüber sein, wer von uns Recht hat. Das Centrum sagt zu uns: wie könnt ihr von eurem conservativen Standpunkte aus diesen Gesetzen zustimmen? Und zur Linken: wenn ihr diese Gesetze annehmt, tödtet ihr den Liberalismus. Es ist ganz bezeichnend, daß diese Fraction sich Centrum nennt, denn sie hat eine Brücke geschlagen zwischen der rechten und linken Seite, indem sie die Liberalen gezwungen hat, gegen ihre Neigung die Staatsgewalt zu stärken und die Conservativen an ihre Pflicht erinnert hat, die Autorität der Kirche nicht stärker werden zu lassen, als das Wohl des Staates es gestattet und die Staatsgewalt gegen alle Angriffe zu schützen, woher sie auch kommen mögen. Früher hatten wir die Autoritäten des Kirchenregiments auf unseer Seite; zu unserem Bedauern besteht dieses Verhältniß jetzt nicht mehr. Denn unmöglich können zwei souveräne Gewalten neben einander bestehen.

Herr v. Mallinckrodt ist logisch genöthigt das Placet der Kirche in Bezug auf die Staatsgesetze fordern zu müssen, während früher der Staat den Kirchengesetzen sein Placet ertheilte. Der Vorredner hat zwar behauptet, der Bischof von Ermeland habe sich den Gesetzen unterworfen, soweit es das Gebiet des Staates betrifft. Aber in diesem Vorbehalt hat er sich ja das letzte Placet reservirt. Die Kirche ist durchaus nicht eine wehrlose Frau. Herr Windthorst hat neulich erst gesagt: Hinter uns stehen 200 Millionen Katholiken! Ist das eine wehrlose Macht? Wenn die Kirche eine Frau ist, so ist der Staat der Hausherr, dessen Ansehen respectirt werden muß. Wir halten die Kirche für zu bedeutungsvoll, als daß wir in eine Demokratisirung derselben, wie sie der Abg. Virchow wünscht, willigen sollten. Aber der Staat muß sein Gebiet streng festhalten; der Artikel 15 besagt ja nicht, daß Staat und Kirche gar nichts mit einander zu thun haben. Daß die Freiheit der Kirche nicht beschränkt werden soll, beweist der Umstand, daß gerade von der Regierung die Gesetzentwürfe eingebracht werden. Die Freiheit der Kirche soll nur mit der des Staates vereinbart werden, und dazu sind die Gesetze und die Verfassungsänderung nothwendig.

Abg. von Mitschke-Collande (gegen): Den schweren Vorwurf, daß wir nicht mehr conservativ seien, gebe ich der Fraction des Vorredners zurück. Nach unserer Anschauung muß in einer Erbmonarchie Grund und Boden mit gewissen Rechten verbunden sein. Als die Regierung diesen Grundsatz nicht mehr anerkannte, erkannten Sie ihn auch nicht mehr an, gingen also von Ihrem conservativen Princip ab. Ich wünsche, daß die Regierung und das Haus der katholischen Kirche nicht zu nahe treten möge. Der Minister bringt uns Gesetze zu; wir wählen eine Commission zu berathen. Der Minister hat uns gesagt, daß manches darin gegen die Paragraphen der Verfassung verstoßen könne. Ich glaube, wir sind einig, daß die Gesetze nicht so wichtig sind, daß die Commission erst die Gesetze durchberathen hätte, wie sie nothwendig gewordene Aenderung der Verfassung; jetzt schlägt sie eine Aenderung vor ohne die Gesetze durchberathen zu haben. Sie hätte nun die wichtigsten Gründe dafür anführen müssen. Mit Friedrich Wilhelm IV. wünschte ich, daß sich kein Stück Papier zwischen König und Volk schieben möge. Die Verfassung kam und wir haben sie beschworen. Ich sehe in ihr einen Artikel da, der ihre Abänderung zuläßt, aber man muß nur in dem äußersten Falle Gebrauch machen. Eine Nothwendigkeit liegt nicht vor, denn selbst der Herr Referent sagt, eine Aenderung sei nur wünschenswerth. Der Grund, weshalb Sie (links) so einmüthig zustimmen, ist der, daß Sie Ihre Freiheit unterstützen wollen und zwar nicht schwer genug halten.

Ich will den Kampf nicht schildern, sondern nur erklären, daß wir bereit sind, das zu beweisen, was wir 1866 und 1870 bewiesen haben, die Treue gegen König und Vaterland. Friedrich der Große, welcher sagte: „Ich bin der erste Diener meines Staates", kannte mit den Bischöfen nur den besten Frieden und kannte keinen Unterschied zwischen Katholischen und Evangelischen. Diesen Grundsatz haben alle seine Nachfolger bewahrt und dadurch steht das Haus Hohenzollern so hoch und herrlich da. Ludwig XIV. dagegen, welcher sagte: „l'état c'est moi," vertrieb die evangelischen Landeskinder und die Bourbonen wurden gestürzt. Auch jetzt fragt man im Lande: „Mein Gott, soll ich denn nicht mehr katholisch sein?" Ich habe darauf geantwortet: tröstet euch nur, das wird nicht geschehen; denn alle, die ein warmes Herz für die Kirche haben, werden gemeinschaftliche Sache machen, um gegen den Unglauben anzukämpfen. (Heiterkeit links.) Wir wissen, daß wir einen weisen und gerechten König auf dem Thron haben, und seine Räthe werden auch mit uns gehen, wenn sie erst zur Einsicht kommen. (Stürmische Heiterkeit.)

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. v. Kardorff (für): Herr von Mallinckrodt nannte die für die Nothwendigkeit dieser Gesetze vorgebrachten Argumente „Phrasen." Das ist allerdings die bequemste Art den Gegner abzufertigen. Wenn er in den Motiven es besonders als Phrase bezeichnet, daß dort gesagt wird, Erscheinungen in der katholischen Welt hätten diese Gesetze nothwendig gemacht, so will ich es versuchen, die Richtigkeit, den thatsächlichen Hintergrund dieses Satzes nachzuweisen. Herr Glaser hat die Proclamirung des vaticanischen Dogmas als die einzige derartige Erscheinung bezeichnet. Eine verkehrtere Antwort giebt es nicht. Wäre dieses Dogma ohne gleichzeitige andere wichtige Erscheinungen ins Leben getreten, so würden wir in der evangelischen Welt vielleicht gesagt haben: Da wird auf einmal die tausendjährige Verfassung der katholischen Kirche des Episkopalsystems zu Gunsten des päpstlichen Absolutismus umgestoßen. Aber wir hätten abgewartet, ob die politischen Consequenzen dieses Dogmas wirklich gezogen worden wären. Nun stand aber die Erscheinung des Dogmas nicht allein, ich erinnere nur an das Symptom der absoluten Abhängigkeit des niederen Clerus, welches nunmehr in Verbindung mit dem Infallibilitätsdogma die Abhängigkeit dieses Clerus von Rom ergab. Ein zweites Symptom ist das Anwachsen der Klostercongregationen. Herr von Mallinckrodt hat mir vorgeworfen, wenn ich von Klostercongregationen hörte, gerieth ich immer in eine gewisse nervöse Aufregung. Ich kann versichern, daß das unrichtig ist, ich erkenne die Klostercongregationen bis zu einem gewissen Grade als zum Wesen der katholischen Kirche gehörig, vollständig an, und ich erkenne auch an, was von den Rednern des Centrums hervorgehoben ist, daß wir nämlich in der evangelischen Kirche, wenn nicht mit so strengen Gelübden, so doch ähnliche Congregationen ins Leben gerufen haben, die nach vielen Richtungen hin sehr segensreich wirkten.

Aber est modus in rebus; die statistischen Zahlen über das Anwachsen der Kloster-Congregationen belehrten uns darüber, daß wir auf dem besten Wege waren, in spanische Verhältnisse hineinzugerathen, wo es bekanntlich in einem Jahre 9000 Mönchsklöster, ungerechnet die Nonnenklöster gab. An diesen Verhältnissen ist Spanien mit zu Grunde gegangen, und wir konnten das Anwachsen der Klöster um so weniger mit ruhigen Augen ansehen, als die Klostergeistlichen wiederum einen bestimmten Einfluß auf den niederen Clerus ausübten, und weiter überall das Bestreben zeigten, den Jugend-Unterricht in ihre Hände zu bringen. Aber auch diese Erscheinung allein würde uns höchstens dahin geführt haben, irgend welche Schranken gegen dieses schnelle Anwachsen der Kloster-Congregationen zu ziehen und nichts weiter. Nun kommt das dritte Symptom, das ist Ihr Erscheinen im Landtage und Reichstage, die Bildung einer politisch-kirchlichen Partei im Landtage und Reichstage, die von vornherein eine vollständig antinationale Richtung verfolgt. (Oho! im Centrum. Abg. Reichensperger (Olpe), das ist eine Beleidigung!) Herr Reichensperger wird mir gestatten, daß ich jetzt das Wort habe und dies begründe. Der Abg. Windthorst sagte zwar: Wir sind auch national, wenn der Feind an den Grenzen steht, sind wir auch da. Und doch haben seine Freunde in Baiern, die sogenannte Patrioten-Partei, bis in die jüngste Zeit ein Bündniß mit Frankreich befürwortet. National heißt doch die Summe derjenigen Bestrebungen, welche darauf gerichtet sind, die fehlende Einigung der deutschen Stämme zu bewirken. (Reichensperger (Olpe): Das ist natinal-liberal!) Nein! das ist nicht national-liberal, sondern ein Standpunkt, der weit über die liberalen Parteien hinausgeht. (Reichensperger (Olpe): Wir sind föderativ.)

Präsident: Ich muß bitten, den Redner nicht zu unterbrechen.

Abg. v. Kardorff (fortfahrend): Sie können nicht bestreiten, daß Sie dieser nationalen Politik der Einigung der deutschen Träume, der Politik Bismarck den heftigsten Widerstand geleistet haben. In diesem Sinne kann ich Ihre Politik anti-national nennen (Widerspruch im Centrum). Soll man Ihnen glauben, so sind Sie so unschuldig, wie die neugeborenen Lämmer. Herr v. Mallinckrodt hat Ihre Verbindung mit Rom in Abrede gestellt, Sie werden auch Ihre Verbindung mit den Blättern Ihrer Farbe, die dies ausgesprochen, bestreiten. Das ist Alles Erfindung der bösen, freiconservativen Partei, der Grund Ihres Zornes gegen unsere Fraction liegt einfach in der Thatsache, daß sich bei uns eine Anzahl Katholiken zusammengefunden hat — (Rufe im Centrum: hat, hat!) — ich sage: noch haben, welche entschlossen sind, die nationale Politik des Fürsten Bismarck zu unterstützen. Das konnten Sie nicht vertragen, Sie wollten eine solche Unterstützung der nationalen Politik nicht haben, und deshalb erging an die Wahlkreise das Commando, nur solche zu wählen, die von vornherein versprächen, in die Centrumsfraction zu treten. Der Abgeordnete Reichensperger hat noch neulich behauptet: „Wir im Centrum repräsentiren ausschließlich die glaubenstreuen Katholiken im Lande". Der Vorredner gehört nicht zum Centrum, und ich nenne noch einen Namen und warte, ob jemand die Stirn haben wird, die Glaubenstreue des Mannes anzuzweifeln, den Namen Künzer. Der Kanonikus Künzer hat sich von Ihrem agitatorischen Treiben widerwillig abgewendet, wie es ein in den Zeitungen veröffentlichter Brief ausspricht.

[Abgeordneter Reichensperger (Olpe): Wir lassen uns nicht Agitatoren nennen; sollen wir das sein, so protestiren wir dagegen.] Hätte ich etwas Unparlamentarisches gesagt, so hätte mich der Herr Präsident zur Ordnung gerufen. [Abg. Reichensperger (Olpe): Dann beantrage ich, daß Sie zur Ordnung gerufen werden.] Das ist das Recht des Herrn Abg. Reichensperger, den Ordnungsruf gegen mich zu beantragen. (Abg. Reichensperger: Das habe ich eben gethan.) Ich constatire, daß wie der Canonicus Künzer, so noch hunderte von glaubenstreuen Priestern und hunderttausende von glaubenstreuen Katholiken denken, (Sehr wahr!) Sie (zum Centrum) führen mit ihrer großen Kunst der Dialektik, mit vielen scheinbar sehr glänzenden Gründen den Nachweis, daß Sie und nicht wir die nationale Politik vertreten, aber die große Mehrheit der deutschen Nation giebt Ihnen dies Anerkenntniß nicht. Nur diejenigen treiben nationale Politik, die den Standpunkt der Männer festhalten, welche Deutschland in der großen Zeit der Befreiungskriege lieb und werth gewonnen hat. Männern, wie dem Freiherrn von Stein, dem Marschall Blücher preßte der Schmerz darüber, daß Deutschland durch die Ränke der Bureaukratie und der Kleinstaaterei um die Frucht seiner Siege betrogen sei, manches bittere Wort aus; heute haben wir das Glück gehabt, den Fürsten Bismarck unsere Politik leiten zu sehen, und die deutschen Fürsten schlossen sich ihr meist hochherzig an. Sollen wir nun ruhig zusehen, wie sich eine Macht concentrirt, die die deutsche Einheit aufs Aeußerste gefährdet, daß eine Politik inaugurirt werde, die uns in die alte Kleinstaaterei, in die alte Misere des Bundestages zurückführen würde? (Sehr gut! links. Widerspruch im Centrum.)

Ich gehe hier auf die Frage nicht ein, ob die vorgelegten Gesetze das Maß der Inspection der kirchlichen Freiheit überschreiten oder nicht. Nur eins erwähne ich. Welche Absichten hat man nicht der Regierung und der Majorität dieses Hauses untergeschoben! Eine Nationalkirche nach russischem Muster zu gründen, den Cäsaropapismus einzuführen und den Altkatholicismus an's Ruder zu bringen! (Sehr wahr! im Centrum.) Dann sollte das Ganze eine neue Freimaurerverschwörung sein (Heiterkeit), und endlich hat Herr Reichensperger gesagt, die Consequenzen ihrer Ansichten müßten die Majorität dieses Hauses zu den sozialistischen Gesinnungen des Herrn Bebel führen. Natürlich sind solche Dinge nicht für uns, sondern für Ihre Wahlkreise gesagt (Widerspruch im Centrum); aber wunderbar ist in Ihren Wahlkreisen die Leichtgläubigkeit der Leute, die sich solche Märchen aufbinden lassen (Murren im Centrum). Wer denkt bei uns an eine Nationalkirche nach russischem Muster? (Abg. Windthorst-Meppen: „Sie und Bismarck", Unruhe, Heiterkeit.) Von Begünstigungen der Altkatholiken hat die Regierung sich fern gehalten. Was aber die Freimaurerverschwörung betrifft, so zeigt die Beobachtung der letzten Jahrzehnte, daß die Freimaurer an den politischen Bewegungen keinen Antheil gehabt haben. Was die social-demokratischen Tendenzen angeht, so mache ich die Herren, die davon gesprochen haben, auf das oberschlesische Blatt „Katolik" aufmerksam, wo der oberschlesische und polnische Arbeiter gegen Deutsche und Altkatholiken aufgehetzt wird. Hätten die Herren diese Blätter gelesen, so würden sie sich vor ihren Anschuldigungen gehütet haben. Sie sprechen von grausamen Verfolgungen.

Abg. Windthorst hat uns erzählt, der Kaiser Nero hätte sein Pferd anbeten lassen und dergleichen. Ich freue mich aller dieser Uebertreibungen, weil sie ein Zeichen der Schwäche sind. Wenn wir von grausamen Verfolgungen hören, so können wir nur an die Verfolgungen denken, die die jetzt in Rom herrschende Partei in Spanien und den Niederlanden ins Leben gerufen hat. Wir wissen sehr gut, heute würden Sie nicht mehr die Ketzer auf dem Scheiterhausen verbrennen. (Unruhe, Widerspruch. Ruf: Auch heute noch!) Aber das werden Sie uns nicht einreden wollen, daß Sie eine Maßregel wie die Ausweisung der Jesuiten nicht ohne jeden Skrupel treffen würden, wenn Sie in einem Lande die Herrschaft hätten und diese so bedroht fühlten, wie wir sie durch die Jesuiten bedroht fühlen. Ich komme auf die evangelische Kirche, der Abg. v. Gerlach hat uns erklärt, die Annahme der Verfassungsänderung würde die Zerstörung der Kirche inauguriren, die Kirche würde im Rationalismus ersäuft und verbrannt im Fanatismus. Und wodurch wird das bewiesen? Damit, daß wir mit solchen über diese Veränderung übereinstimmen, die auf anderem religiös-kirchlichem Boden stehen wie wir. Sie haben uns wiederholt auf Virchow hingewiesen, auf David Strauß und Andere; ich könnte Sie ebenso gut auf den Abg. Duncker hinweisen, der mit Ihnen auch nicht dieselbe kirchliche Anschauung haben wird. Es ist hier so oft die Rede davon gewesen, daß für die katholische Kirche mit der Einführung des Artikels 15 eigentlich ein neuer Rechtszustand gar nicht geschaffen wurde.

M. H.! Diese Behauptung bestreite ich durchaus. Allerdings hat der Staat in den letzten Regierungsjahren Friedrich Wilhelms IV. der katholischen Kirche gegenüber zahlreiche Rechte nicht wahrgenommen, die er besaß; daß diese Rechte aber darum für absolut und verjährt zu erklären seien, daß erklärt werden könne, die Verfassung enthalte nichts Neues, sondern bestätige nur den alten Zustand, das ist eine Behauptung, der ich widerspreche. Namentlich für die evangelische Kirche schuf sie einen neuen Rechtszustand. Der Landesherr war bisher souverän im Staate und in der Kirche; jetzt wurde er auf einmal im Lande verfassungsmäßiger Monarch, in der Kirche blieb er souverän. Dadurch entstand eine vollständige Verschiebung der Gewalten. Die Consequenzen drängen uns in diese Wirren. Mit dem Worte „Selbstständigkeit" geht es gerade wie mit dem Worte „Selbstverwaltung". Jeder denkt sich etwas Anderes darunter. Der Eine betrachtet es als Herrschaft der Kirche über den Staat, der Andere als Auflösung der Kirche in die Einzelgemeinde; der Dritte als Herrschaft der Geistlichkeit. Mit der Zeit werden wir uns darüber einigen. Wir haben vielfach Prophezeiungen gehört, welche unheilvolle Folgen die neuesten Gesetze haben werden; sie sollten zur rothen Republik oder zum Absolutismus führen, zur Herrschaft des Unglaubens oder einer büreaukratischen Einschränkung der Kirche. Prophezeien ist wohlfeil. Ganz dasselbe wurde bei allen früheren großen Actionen vorhergesagt. Nichts von alledem ist eingetroffen. Die Herren wollen nur die Regierung discreditiren. Aber das Land wird zum Fürsten Bismarck und Grafen Roon das Vertrauen haben, daß sie das kirchliche Leben nicht gefährden werden oder wollen. Bisher hat die Regierung die Gesittung und das kirchliche Leben geschützt, sie wird es auch ferner thun und damit die Verdächtigungen vernichten, welche gegen sie erhoben sind. Ich bitte Sie, Ihr Votum von der zweiten Lesung heute zu wiederholen. (Lebhafter Beifall.)

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Ich danke dem Hause, daß es mich noch in dieser späten Stunde zum Worte gelassen hat, wohl von dem richtigen Gefühl geleitet, daß es nach der eben gehörten Rede nicht mehr denn billig ist, einem Mitgliede des Centrums noch eine Erwiderung zu gestatten. Wir sind ja ohnehin in der ungünstigen Situation, daß über eine Verfassungsänderung, die auf's Tiefste in die Organisation, die Disciplinargewalt und selbst in die Glaubenslehre der katholischen Kirche eingreift, ein Areopag entscheiden soll, dessen Mehrheit diese Kirche nicht kennt und durch Erziehung und Anschauung ihr abgeneigt ist. Herr v. Kardorff hat dem Centrum agitatorische, antinationale Bestrebungen vorgeworfen und sich dabei auf die bairische Patriotenpartei und einige extreme Blätter berufen. Ich weise diesen Vorwurf als eine Verleumdung zurück (Große Unruhe; Rufe: zur Ordnung!); die Beweise des Gegentheils liegen vor.

Vicepräsident v. Köller: Der Ausdruck: Verleumdung ist parlamentarisch nicht erlaubt; ich rufe den Redner zur Ordnung. (Abg. Reichensperger-Olpe); die Verleumdung selbst aber ist erlaubt!)

Abg. v. Schorlemer-Alst: Herr v. Kardorff hat weiter gesagt, die kirchlichen Gesetze seien nothwendig wegen unserer Stärke und kurz darauf, die Uebertreibungen unserer Sprache seien insofern tröstlich, als sie unsere Schwäche documentirten (Heiterkeit). Ich weiß wirklich nicht, wie es in seinem Kopfe aussehen muß, und überlasse ihn seinen Zuständen. Auch auf die neugeborenen Lämmer will ich nicht eingehen und constatire nur, daß es ihm diesmal nicht gelungen ist, den „Strom der Geschichte an der Stirnlocke zu fassen" oder das „Blatt zu pflücken, ehe der Sturm es entblättert" (Heiterkeit). Wenn Herr v. Brauchitsch dann sagte, daß diese Gesetze seine Partei zwängen, eine ihr werthe Allianz aufzugeben, so möchte ich constatiren, daß wir von einer solchen Allianz nichts wissen; wir mögen wohl, weil unsere sachlichen Ueberzeugungen dieselben waren, zuweilen mit der conservativen Partei gestimmt haben, aber mit ihr verbündet sind wir nicht gewesen und deshalb auch nicht in der Lage, heute den Verlust politisch unsicherer Heerespflichtiger beklagen zu müssen. (Heiterkeit.) Was die Verfassungsänderung selbst betrifft, so bringt sie nicht, wie der Referent sagte, Klarheit in ein unklares Verhältniß, sondern umgekehrt, Unklarheit in ein klares; der Zusatz zu Art. 15 hebt entweder den ersten Theil auf oder er bedeutet selbst nichts. Die Artikel 15 und 18 waren bisher das Palladium der religiösen Freiheit; die Zusätze sind die Firma, unter welcher sich die Staatsomnipotenz in die Verfassung einschleicht. Man hat gesagt, die Männer, welche die Verfassung machten, hätten in politischen Kinderschuhen gesteckt; ich meine, daß diejenigen, welche sich jetzt ändern wollen, türkische Pantoffeln tragen, deren Absatz die Ministerwillkür ist. Der Cultusminister sagt zwar, die kirchlichen Gesetze bedeuteten: Hinaus mit der Willkür! Nein, sie rufen vielmehr mit lauter Stimme: Hinein mit der Willkür! Sie machen die Kirche zur dienenden Magd des omnipotenten Staats. (Sehr richtig! im Centrum.)

Man wirft uns wieder und immer wieder Staatsfeindlichkeit vor und wenn wir nach Thatsachen fragen, was ist die Antwort? Phrasen und Schlagwörter. Herr Petri hat neulich viel zu viel bewiesen, denn wenn alles das wahr wäre, was er gesagt hat, so müßten Sie konsequenterweise beschließen: die katholische Kirche ist aufgehoben. Er hat uns auch den heiligen Pater Arbues und die Inquisition vorgeführt; schade, daß er nicht zugleich das Kaulbachsche Bild aufstellte, um die richtige Gänsehaut hervorzubringen. Die Unwahrheit dieses Bildes und der Beschuldigungen gegen Arbues ist nun so klar erwiesen, daß ich darüber kein Wort zu verlieren brauche (Oho! Heiterkeit), aber ist das von Ihnen konsequent, wenn in dem Moment, in dem Sie die Inquisition perhorresciren, sich für einen Gerichtshof zu begeistern, der nichts sein wird, als die Staatsinquisition gegen die katholische Kirche? (Sehr gut! im Centrum.) Ich brauche nicht zu sagen, wer Großinquisitor sein wird. Eine verfassungsmäßige Opposition ist etwas anderes, als Staatsfeindlichkeit und die Herren von der Linken sollten das am besten wissen. Ich erinnere daran, daß am 18. Juni 1864 die Stadtverordneten von Berlin beschlossen, keine Adressen und Deputationen mehr an Se. Majestät zu schicken und an diesem Beschlusse selbst dann festhielten, als gerade in dieser Zeit der Tod des Prinzen Friedrich eintrat. Wenn die Katholiken Aehnliches thäten, sie würden als Hochverräther gebrandmarkt werden. Wirkliche Staatsfeindlichkeit ist auch gerichtlich verfolg- und strafbar und an der Strenge unserer Gerichte wird wohl Niemand Zweifel hegen. Ich erinnere an einen katholischen Geistlichen, welcher von der Kanzel gegen confessionslose Schulen predigte und deshalb gerichtlich angeklagt wurde. In erster Instanz wurde er freigesprochen; in zweiter erkannte das Gericht zwar auch an, daß die Worte an und für sich nichts Strafbares enthielten, aber es meinte, wenn ein gebildeter Mann, wie der Angeklagte, sie gebrauche, so müsse er sich nothwendig etwas Ungehöriges dabei gedacht habe und verurtheilte ihn zu vier Wochen Gefängniß.

Mehr Strenge der Gerichte gegen staatsfeindliche Gesinnung wird wohl Niemand verlangen. Ich habe bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung an

die Adresse des Herrn Virchow zu machen. Bei der ersten Lesung der kirchlichen Gesetze sprach er von der Erziehung in den katholischen Knabenconvicten und beschuldigte die Leiter derselben, daß sie sich häufig unsittlicher Handlungen mit ihren Zöglingen schuldig machten. Auf unseren Einwurf, uns Beweise aus Preußen — denn um Preußen handelt es sich bei diesen Gesetzen doch nur — zu geben, vermochte er das nicht und versprach sie uns für die Zukunft. Bei der zweiten Lesung brachte er einen einzigen Fall, welcher den Dominikanerpater Gordanus Crusemann in Düsseldorf betraf, vor. Abgesehen davon, daß dieser Fall in keiner Weise erwiesen und gar nicht einmal zur gerichtlichen Cognition gekommen ist, stehen nun aber die Knabenconvicte mit den Dominikanern nicht in der geringsten Beziehung und die Thatsache ist unbestreitbar, daß Herr Virchow ohne den geringsten thatsächlichen Anhalt den allerschwersten Vorwurf und die härteste Ehrenkränkung gegen die Convicte geschleudert hat. Ich constatire dies vor dem Hause und dem Lande. Ich erwarte von der Ehrenhaftigkeit des Abgeordneten, daß er durch eine offene Erklärung die Ehre der Beschuldigten wieder herstellt; leider habe ich keinen Anlaß, ein Gleiches von der liberalen Presse zu erwarten. (Lärm.)

Der Cultusminister hofft von den kirchlichen Gesetzen einen dauerhaften Frieden; er täuscht sich gewaltig. Der Klostersturm war der erste Anlaß zur Bildung der Centrumsfraction; man hat erst die Unruhe präparirt und auf Grund ihrer unausbleiblichen Folgen präparirt man die Gesetzgebung. (Unruhe). Der Staat legt auf die Kirche das Interdict, und wenn es so fortgeht, sind wir bald bei den Dragonaden angelangt. (Gelächter.) Vor Einem freilich sind Sie sicher: die Katholiken werden niemals Revolution machen; daran hindert sie ihre Loyalität und ihr Gewissen. Herr v. Bennigsen hat neulich zwar das Gegentheil behauptet, aber es ist nicht wahr trotz seiner Beweise, die so schlagend waren, daß sie aller geschichtlichen Wahrheit ins Gesicht schlugen. (Oho! Heiterkeit.) Werfen Sie doch nicht mit Steinen, die Sie selbst in einem Glashause sitzen. An dem Fall der legitimen Kronen von Hannover, Hessen und Nassau hat der Nationalverein seinen guten Antheil gehabt. (Bewegung.) Werden die kirchlichen Vorlagen zu Gesetzen, dann zwingen Sie alle Katholiken, die im Besitz der nöthigen Mittel sind, ihr Vaterland zu verlassen, um auf freiem Boden ohne Vexationen ihren Glauben zu haben. (Lärm). Den Ruhm, den sich Preußen durch Aufnahme der Salzburger Emigranten erworben hat, wird es im neunzehnten Jahrhundert in Schmach verkehren, indem es seine Bürger in die Fremde treibt, wenn sie von ihrem religiösen Glauben nicht lassen wollen. (Großer Lärm.) Ein Vorspiel haben wir ja schon an dem Jesuitengesetz. (Gelächter.) Das Wort Friedrich Wilhelms IV. von dem Blatt Papier, welches sich nicht zwischen ihn und sein Volk schieben solle, ist mir stets unbegreiflich gewesen; heute begreife ich es. (Beifall im Centrum.)

Es folgt nunmehr die Specialdiscussion über die Art. 15 u. 18, für die das Haus jedoch keine Stimmung und Neigung mehr hat. Nur zu Art. 15 führt Abg. Glaser unter vollständiger Unaufmerksamkeit seiner Collegen noch einmal aus, daß das in der zweiten Berathung abgelehnte Amendement der Conservativen („die Grenzen dieser Rechte gegenüber dem Staate regelt das Gesetz") in seiner Tendenz ein versöhnliches gewesen sei. (Es ist so wenig, wie alle übrigen Amendements, für die dritte Berathung wieder aufgenommen worden). Indem man aber den verkehrten Weg beschreite die Verfassung zu ändern, um hinterher ein Gesetz geben zu können, betrete man den Boden der Revolution und füge der evangelischen Kirche ein viel nachhaltigere Schädigung zu, als der ungleich widerstandsfähigeren katholischen. Das Aussehen der ersteren werde mit den Anschauungen der jedesmaligen Regierung wechseln und mit der von ihr erhofften Verfassung und Selbstständigkeit werde es für immer vorbei sein.

Der Gesetzentwurf wird in seinen einzelnen Theilen und schließlich im Ganzen in namentlicher Abstimmung mit 245 gegen 110 Stimmen angenommen (2 Mitglieder enthalten sich der Abstimmung). In der zweiten Berathung wurden die beiden Verfassungs-Artikel in der abgeänderten Gestalt mit 262 gegen 117, resp. mit 255 gegen 114 Stimmen angenommen. Die Stellung der Parteien ist also durchaus unverändert geblieben.

Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Interpellation des Abg. v. Wierzbinski, den Gebrauch der polnischen Sprache betr., Etat der Eisenbahn-Verwaltung und verschiedene Berichte der Budget-Commission).

Berlin, 4. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben den Hofmarschall Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen Kammerhern Grafen von Dönhoff zum Schloßhauptmann von Königsberg ernannt; sowie den Appellationsgerichts-Rath vun Seydewitz in Frankfurt a. O. als Kammergerichts-Rath an das Kammergericht und den Tribunals-Rath Grafen von Bredow zu Königsberg in Preußen als Rath an das Appellationsgericht in Frankfurt a. O. versetzt; den Stadt- und Kreisgerichts-Rath Eyber in Magdeburg zum Appellations-Rath in Insterburg, die Stadtgerichts-Räthe Paul Emil Theodor Sommer und v. Notz hierselbst zu Kammergerichts-Räthen und den Stadtgerichts-Rath Schmid in Breslau zum Appellationsgerichtsrath daselbst ernannt; und den Rechtsanwalt Prengel zu Insterburg, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl, als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Insterburg für die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer bestätigt. — Durch Allerhöchste Ordre vom 28. Januar c. ist der überzählige Marine-Schiffbau-Director Carl Eduard Kopping bei der Kaiserlichen Werft zu Kiel, zum etatsmäßigen Marine-Schiffbau-Director mit dem Range eines Rathes 4. Classe ernannt worden.

Berlin, 4. Februar. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen heute Vormittag militärische Meldungen entgegen und hörten die Vorträge der Hofmarschälle Graf Pückler und Graf Perponcher, des Polizei-Präsidenten von Madai, des Chefs des Militär-Cabinets, Oberst von Albedyll, und des Minister-Präsidenten, Feldmarschalls Grafen von Roon.

[Zur Feier des Geburtsfestes der Prinzessin Carl von Preußen] fand gestern Abend in den Räumen des hiesigen Prinzlichen Palais am Wilhelmsplatze eine vom General-Intendanten der Königlichen Schauspiele, Kammerherrn v. Hülsen, arrangirte Aufführung von lebenden Bildern statt, welche Ihre kaiserlichen und königlichen Majestäten, alle hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses, sowie eine große Zahl von Personen, an welche besondere Einladungen ergangen waren, im Ganzen fast 200 Gäste, beiwohnten.

Ihre Majestäten der Kaiser und König und die Kaiserin-Königin trafen gegen 9½ Uhr im Palais Ihrer königlichen Hoheiten ein. Die Festvorstellung umfaßte die Darstellung von zehn verschiedenen Bildern, deren jedes durch Musik eingeleitet und begleitet wurde, welche der Kapellmeister Hertel dirigirte.

Die einzelnen Bilder waren: 1) Ein Duo, nach Becker; Fürstin Elisabeth Karolath und Herr von der Asseburg; Musik von Flotow. 2) Auf der Alm, nach Defregger; Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessinnen Elisabeth und Louise Margarethe, Herr von Wurmb und Georg von Hülsen; Musik von Rossini. 3) Die Indiscrete, nach Amberg; Gräfin Wanda Perponcher und Fräulein Marie von Blumenthal; Musik von Mozart. 4) Die Wahrsagerin, nach Becker; Comtesse Anna Perponcher, Graf Klinkowström und Herr von Rohr; Musik von Weber. 5) Im Walde, nach Bockelberg; Gräfin Lory Sauerma und Herr von Blumenthal; Musik von Curschmann. 6) Liebesdienst, nach Siegert; Frau Melitta von Holzendorf und Herr von Hülsen; Musik von Flotow. 7) Der Verlobungsring, nach Willems; Frau Caroline von Alten und Graf von Kanitz; Musik von Gounod. 8) Die Eifersüchtigen, nach Pauwels; Gräfin Mariska Pagen, Comtesse Paula Lehndorff, Comtesse Gertrud Schwerin, Fräulein von Schaper und Herr Graf Carl von Perponcher; Musik von Lortzing. 9) Hans Sachs und Evchen, nach Pixis; Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Marie und Graf Lehndorff-Gradits; Musik von Wagner. 10) Lustige Conversation, nach Geyer; Gräfin Rosa Schulenburg und Herr von Usedom; Musik von Auber.

Nach den Aufführungen der lebenden Bilder schloß sich ein Souper. Gegen 12½ Uhr nahm das Fest, dem Ihre Kaiserlichen und Königlichen Majestäten bis zum Schluß beiwohnten, ein Ende. (Reichsanz.)

** **Berlin**, 4. Februar. [Für 1873 zu Kriegs- und Marinezwecke beantragte Versuche. — Die Ermittelungen über die Fahnen der preußisch-deutschen Armee.] Nach dem im vorigen Jahr thatsächlichen Abschluß der Organisation der deutschen Armee wird, wie verlautet, im Verlauf dieses Jahres den neuen Erscheinungen und Erfindungen auf dem militärischen und Marine-Gebiet wieder eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Soweit die Möglichkeit dazu vorliegt, sollen alle diese neuen Erscheinungen umfassenden Proben und Prüfungen unterzogen werden, um ihren Werth und ihre Bedeutung für militärische und maritime Zwecke festzustellen. Zunächst ist dabei, wohl in Anlaß, daß in Frankreich, Schweden und England neuerdings verbesserte Revolver-Geschütze in Probe genommen worden sind, auch hier erneute Versuche mit derartigen Geschützen angeordnet worden. Soweit bis jetzt darüber berichtet worden ist, würde es sich dabei jedoch vorerst nur um den Abschluß der hier schon früher stattgehabten Versuche mit den bisher bekannten Geschützen dieser Art, und in erster Reihe um solche mit den erbeuteten französischen Mitrailleusen handeln, durch welche die Grundsätze über die zweckmäßigste fernere Verwendung derselben festgestellt werden sollen. Ebenso sind Versuche mit einem lenkbaren Luftballon bereits für den Beginn des Frühjahrs angekündigt worden. Eine Reihe von Sprengversuchen mit den verschiedenen neuen Sprengstoffen werden sich, wie man hört, im Verlauf des diesjährigen großen Festungsmanövers anschließen, das nach mehrseitigen übereinstimmenden Nachrichten die Niederlegung der bisherigen Festungswerke von Graudenz zum Zweck haben wird. Gleicherweise dürften dabei voraussichtlich alle die neuen Erscheinungen auf dem Gebiet der Belagerungsartillerie einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Bekanntlich waren französischerseits bei der Belagerung von Paris gepanzerte Eisenbahnzüge in Verwendung gezogen worden, welche sich mit Geschützen schwersten Kalibers armirt befanden, und ist diesseits auch die Ausbeutung dieser dort, wie jetzt versichert wird, nicht ohne Erfolg angewendeten Maßregel als eins der neuen Hilfsmittel zur Behauptung der großen deutschen Waffenplätze in Anregung gebracht worden. Ob mit derartigen Panzer-Locomotiven und Waggons indeß schon in diesem Jahr Versuche statthaben werden, steht jedenfalls noch dahin. Dagegen werden auf dem Marine-Gebiet neue Torpedo-Versuche in Aussicht gestellt. Inwieweit die Versuche mit den für die Küsten-, wie für die Landbefestigung zur Anwendung bestimmten Panzer-Drehthürmen und Panzer- resp. Eisenbauten schon abgeschlossen sind, erhellt noch nicht. Von artilleristischer Seite war noch die Einführung eines kurzen 21 Cm.-Geschützes oder des 200-Pfünders in die Belagerungs-Artillerie in Anregung gebracht worden, doch bleibt kaum anzunehmen, daß die Construction und Fertigstellung eines derartigen Geschützes seitdem schon bewirkt sein sollte, und stehen die hierauf bezüglichen Versuche wohl gleicherweise erst für eine spätere Zeit zu gewärtigen. — Die durch kaiserlichen Befehl angeordneten Ermittelungen über die Fahnen der preußischen Armee betreffen, wie neuerdings versichert wird, zugleich die Feldzeichen der denselben bereits thatsächlich incorporirten deutschen Truppentheile. Es sind dies bekanntlich das 14. (badische) Armeecorps, die hessische Division und die Truppentheile der norddeutschen Kleinstaaten mit Ausnahme Braunschweigs, für welches noch kein dessen Selbstständigkeit aufhebender Conventionsabschluß vorliegt, wie bedingungsweise auch der Contingente der beiden Mecklenburg, über welche sich die betreffenden Regierungen noch die eignen Hoheitsrechte vorbehalten haben. Voraussichtlich handelt es sich danach bei jenen Ermittelungen noch um mehr als ein ausschließliches geschichtliches Interesse. Bisher führen nämlich jene deutschen Truppenkörper noch die ehemaligen Landesfahnen, welche vielfach, besonders in der Spitze von den preußischen Fahnen abweichen, was namentlich bei Verleihung des eisernen Kreuzes an die Feldzeichen des deutschen Heeres dadurch störend hervorgetreten ist, daß dasselbe in dem Wappenthier, was bei den Fahnen mehrerer dieser Contingente die Spitze ersetzt, nur ungenügend eingefügt werden konnte (auch die baierschen Fahnen führen bekanntlich den baierschen Löwen statt der Fahnenspitze). Seit lange regt sich nun aber schon der Wunsch den Fahnen des deutschen Reichs eine größere Uebereinstimmung zu verleihen, und dürfte die jetzt angeordnete Bestimmung wahrscheinlich eine Einleitungsmaßregel hierzu bilden. Dem Vernehmen nach ist die Richtung des ermittelten Materials wie dessen Zusammenfügung zu einem Gesammtwerke einer der anerkanntesten Autoritäten auf diesem Gebiet, dem Geheimen Hofrath L. Schneider übertragen worden, welcher über die Fahnen der gegenwärtigen, wie der ehemaligen altpreußischen Armee in dem von ihm seit länger als vierzig Jahren redigirten „Soldatenfreunde" schon früher mehrere eingehende und umfassende Arbeiten veröffentlicht hat.

⊙ **Berlin**, 4. Februar. [Die Denkschrift der deutschen Bischöfe. — Die Erhöhung der Diäten. — Die Seminarien.] Die Denkschrift der deutschen Bischöfe, welche heute die „Germania" veröffentlicht, ist zwar mit großer Geschicklichkeit und Vorsicht abgefaßt, aber ihr Inhalt stimmt doch in allen wesentlichen Punkten mit dem Inhalte der an den Landtag gelangten Petitionen und den Adressen katholischer Geistlichen überein. Es wird auch in zweideutiger Weise, falls die Vorlagen des Cultusministers zum Gesetz erhoben werden sollten, diesen und somit der Obrigkeit der Gehorsam aufgekündigt. Derartige Kundgebungen sind jedoch nur geeignet, die Gesetze als unumgänglich nothwendig erkennen zu lassen. Der Cultusminister hat sich mit Recht und unter allgemeiner Zustimmung dahin ausgesprochen, daß, je schroffer die Opposition gegen die Gesetze vorgehe, je verwegener sie im Voraus ihre Mißachtung der obrigkeitlichen Gewalt proklamiren, um so dringender die Pflicht des Staates sei, auf dem eingeschlagenen Wege zu verharren, die Grenze zwischen Staat und Kirche zu regeln und die Herrschaft der Gesetze zur unbedingten Geltung zu bringen. — Es bestätigt sich, daß das durch die Reichsverfassung verheißene Gesetz über die Organisation des Heerwesens im Kriegsministerium vollständig ausgearbeitet und dem Reichskanzleramte übergeben worden ist. — In der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses ist bekanntlich die Diätenfrage angeregt worden. Wie ich höre, haben im Schoße der Regierung über diese Angelegenheit Erwägungen stattgefunden, welche voraussichtlich noch in dieser Session zu einer Vorlage an den Landtag führen werden, in welcher eine Erhöhung der Diäten beantragt werden soll. Der Landtag wird um so unbefangener an die Behandlung der Vorlage herantreten können, als der erhöhte Satz erst vom Beginn der nächsten Legislaturperiode eintreten soll. — Nach den bekannten Bestimmungen des Cultusministers über das Schulwesen und zwar in der Lehrordnung für die Schullehrer-Seminarien ist festgesetzt, daß jedes Seminar mit einer mehrklassigen und einer einklassigen Uebungsschule organisch zu verbinden ist. In einer jüngst ergangenen Verfügung ist nun als Grundsatz aufgestellt worden, daß für eine solche Einrichtung die Provinzial-Schul-Collegien als zuständige Aufsichtsbehörden zu gelten haben. Da jedoch noch unter dem Einflusse concreter Verhältnisse einzelne Einrichtungen bestehen, welche den allgemeinen Bestimmungen nicht entsprechen, so soll ausnahmsweise, wo noch ein anderweites Ressortverhältniß besteht, es einstweilen dabei sein Bewenden behalten. Zur Herstellung vorschriftsmäßiger Uebungsschulen sollen jedoch sofort die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden.

[Der Entwurf einer deutschen Strafproceß-Ordnung] mit den Motiven und Anlagen zu den Motiven ist jetzt (gedruckt in der Königl. Ober-Hofbuchdruckerei — R. v. Decker) der Oeffentlichkeit übergeben worden. Dem Entwurf, ist folgende Vorbemerkung vorangeschickt:

Der hiermit der Oeffentlichkeit übergebene Entwurf einer Deutschen Strafprozeß-Ordnung gehört zu jener Gruppe von Justizgesetzen, deren Erlaß in Ausführung des Artikels 4 der Verfassung des Deutschen Reichs beabsichtigt wird.

Er steht mit dem bereits veröffentlichten Entwurfe einer Deutschen Civilprozeß-Ordnung, sowie dem noch ungedruckten Entwurfe eines Gesetzes, welches die Aufgabe hat, die zur Einführung der beiden Prozeß-Ordnungen erforderlichen Bestimmungen über die Gerichtsverfassung zu geben, im engsten und untrennbaren Zusammenhange.

Dies ist auch der Grund, weshalb man in dem vorliegenden Entwurf eine Reihe von Bestimmungen nicht findet, welche man sonst in Strafprozeß-Ordnungen zu finden gewohnt ist.

Dahin gehören beispielsweise alle Satzungen über die Einrichtung und Zusammensetzung der Strafgerichte selbst, über die Gerichtssprache, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen, die Aufrechthaltung der Ordnung in denselben, die Art der Abstimmung, die Zuziehung von Dolmetschern, die zu gewährende Rechtshülfe und Anderes mehr.

Es gehören ferner hierher die gesetzlichen Vorschriften über die Staatsanwaltschaft und ihre Stellung im Strafprocesse, insbesondere sind auch alle Vorschriften über die Mitwirkung des Laien-Elements in den Strafgerichten, sein Verhältniß zu dem der rechtsgelehrten Richter, und den dem ersteren zugewiesenen gleichen Antheil an der Urtheilsfindung in den Gesetzentwurf über die Organisationsbestimmungen gewiesen, weil alle diese Fragen an erster Stelle Fragen der Gerichtsverfassung sind, und man darum auch ihnen in jenem Gesetzentwurf ihre Stelle glaubte anweisen zu müssen.

[Die Reichssteuer-Commission] hat gestern ihre Berathungen wieder aufgenommen. Nach Erledigung des Tabaksteuergesetzes wird die Commission in die Berathung eines preußischerseits bereits vorgelegten Entwurfs, betreffend die Erhebung einer Stempelsteuer von Börsengeschäften eintreten.

Köln, 4. Februar. [Die englische Post] aus London vom 3. d. Abends ist ausgeblieben.

⊙ **Neuß**, 31. Januar. [Unsere bekannte Gymnasial-Angelegenheit] hat nun ihre Erledigung gefunden. Dr. Deiters, der dem Cölner Erzbischof fatale Candidat, ist von der Regierung nicht zum Director des Gymnasiums ernannt worden, sondern Dr. K. Tücking aus Arnsberg. Daß man sich übrigens den gewonnenen Einblick in die hiesigen Schulverhältnisse in Regieurngskreisen zu Nutze gemacht hat, beweist ein inzwischen eingetroffenes Rescript des Provinzial-Schulcollegiums, welches sich auf den für das Gymnasium zu leistenden staatlichen Zuschuß zur Einführung des Normal-Etats bezieht. Unsere städtische Behörde wird darin aufgefordert, Bericht darüber abzustatten, ob und unter welchen Bedingungen sie bereit sei, das bisher städtische Gymnasium in eine Staatsanstalt umzuwandeln. (Fr. J.)

Dresden, 4. Febr. [Das Befinden der Königin.] Nach dem heute Morgen ausgegebenen Bulletin sind wesentliche Veränderungen im Befinden der Königin Amalie nicht eingetreten; die Nacht war durch Hustenanfälle mehrfach gestört, indeß hat das Fieber etwas abgenommen und ist das Allgemeinbefinden befriedigend.

Diedenhofen, 27. Januar. [Frevel.] Die „Diedenh. Ztg." berichtet: „Der unüberlegte Muthwille (blos Muthwille?), den einige Arbeiter neulich in der Nähe der Eisenbahnbrücke bei Richemont trieben, als der Diedenhof-Metzer Nachmittagszug dieser Stelle nahte, hätte leicht von unabsehbar traurigen Folgen begleitet sein können. Das langsame Fahren über die Brücke hat schon bei manchen ängstlichen Personen ein Gefühl der Unsicherheit hervorgerufen; in eine völlige Panik wurde aber neulich bei vielen Passagieren dieses Gefühl umgewandelt, als sie plötzlich von einer in der Nähe stehenden Anzahl Arbeiter den Ruf erheben hörten: „Sauve qui peut!" Eine schreckliche Katastrophe ahnend, stürzte ein Herr aus Luxemburg nach der Thür seines Waggons, riß sie auf und machte einen Sprung über das Geländer in den Fluß, andere wollten ihm nachspringen, wurden aber von einem Herrn aus Zeitz, der Geistesgegenwart genug besaß, zurückgehalten und von der Unbegründetheit des Allarms überzeugt. Wie wir hören, ist der Luxemburger Herr wieder aus dem Wasser gezogen und durch den Fall nur unerheblich verletzt worden."

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 1. Februar. [Pastor Hessel.] Das Schicksal des von dem Verdachte, der Mörder eines Freudenmädchens zu sein, freigesprochenen deutschen Pastors, Dr. Hessel, flößt allenthalben die innigste Theilnahme ein, und es werden von verschiedenen Seiten Anstrengungen gemacht, um ihn für die Unbill, die er in Folge des mangelhaften und ungerechten engl. Criminalprozedur-Systems auszustehen hatte, zu entschädigen. Die englischen Zeitungen veröffentlichen einen von den deutschen Pastoren Kappel und Wallbaum, den Herren A. Kleinwort, O. v. Ernsthausen und James Bischoff unterzeichneten Aufruf, worin um Beiträge zur Deckung der großen Unkosten, in welche Dr. Hessel durch seinen Prozeß versetzt wurde, ersucht wird. Karl Blind befürwortet in den Spalten englischer Blätter eine substanzielle Schadloshaltung Hessels von Seiten der englischen Regierung. Mehrere von Engländern herrührende „Eingesandts" in den „Times" geben ebenfalls der Meinung Ausdruck, daß Dr. Hessel von der englischen Regierung eine öffentliche Apologie und eine reichliche Schadloshaltung für ausgestandene Unbill und starke Unkosten gebühre. Der „Daily Telegraph", Dr. Hessel's wirksamster Fürsprecher, widmet demselben an hervorragender Stelle wieder einen Artikel, in welchem er bemerkt, es sei unmöglich, zu gestatten, daß Dr. Hessels Angelegenheit mit seiner bloßen Freilassung ende. Von der Voraussetzung ausgehend, daß es wenig oder gar nichts nütze, von der Regierung zu erwarten, daß sie, obwohl für die Verhaftung, die Detention und die Behandlung verantwortlich, irgend eine Compensation bewilligen werde, hält das Blatt einen Appell an das Publikum für nothwendig, und erklärt sich bereit, Beiträge entgegenzunehmen und sich mit einer Summe von 20 Lstrn. an die Spitze der Liste zu stellen. „Wir gedenken", sagt der „Daily Telegraph", „das gesammte Geld dem deutschen Botschafter einzuhändigen, damit es dem Dr. Hessel mit solcher Oeffentlichkeit überreicht werde, um die Verkündung seiner Unschuld und unseres öffentlichen Bedauerns mindestens eben so weit als die Anklage, nicht allein in England selber, sondern auch in Deutschland, wo Dr. Hessel wohl und ehrenvoll bekannt ist, zu sichern.

[Zum Untergang der „Northfleet".] Die Kunde, daß man des Dampfers „Murillo", welcher mit der „Northfleet" collidirt und, ohne sich um das Schicksal dieses Schiffes zu bekümmern, seine Reise fortgesetzt hatte, habhaft geworden ist, hat ungewöhnliche Sensation hervorgerufen, und man sieht mit Spannung dem Resultate des ersten Verhörs, das mit der Bemannung des Dampfers angestellt werden soll, entgegen. Der „Murillo" gehört einer regulären Linie von spanischen Schrauben-Dampfern an, die alle zehn Tage von den Millwall-Docks nach Lissabon, Gibraltar, Cadiz und Sevilla abgehen. Die Schiffe legen zuweilen in Antwerpen an, und von dort aus trat der „Murillo" seine letzte verhängnißvolle Reise an. Der gegenwärtige Capitän des „Murillo" ist ein Spanier, Namens Felize Berrute, sein Obersteuermann, ebenfalls ein Spanier, heißt Don Manuel Herrera Palacios und die Maschinisten sind Engländer. Der „Murillo" wurde, wie es heißt, für spanische Eigenthümer in England gebaut. Die Herren Robert M'Andrew und Comp., denen die Eignerschaft dieses Schiffes beigelegt wurde, haben aber bei Lloyds die Erklärung abgegeben, daß sie nicht die Eigner des Schiffes, sondern nur die Agenten einer spanischen Gesellschaft, deren Eigenthum der „Murillo" ist, sind. Es heißt, daß die portugiesischen Zollbeamten in Belem (Lissabon) suspendirt worden sind, wahrscheinlich deswegen, weil sie den „Murillo" so eilig den Tajo verlassen ließen. Die „Tamas" sprechen die Hoffnung aus, daß die Spanische Regierung nicht verabsäumen werde, die Gesetze der Humanität zu vertheidigen und die Regeln in Kraft zu setzen, welche der Gebrauch aller Nationen in dem Falle von Seeunfällen sanctionirt hat. „Wir sehen" — fügt das Blatt hinzu — „in diesem Falle irgend einer Action entgegen, die der Welt verkünden wird, daß menschliche Wesen auf hoher See nicht ungestraft vernichtet werden können."

Aus Dungeneß wird gemeldet, daß die bewegte See noch immer nicht gestattet, die Taucheroperationen zur Bergung der Schienenladung der gesunkenen „Northfleet" vorzunehmen. Obwohl bereits zehn Tage seit der Katastrophe verstrichen, zögert das Meer noch immer, seine Todten wiederzugeben, und von den 250 Leuten, die mit der „Northfleet" untergegangen, sind erst die Leichen von Drei zum Vorschein gekommen. Die von dem Handelsamt angeordnete officielle Untersuchung über den Schiffbruch der „Northfleet" wird am nächsten Dinstag im Polizeigericht von Greenwich ihren Anfang nehmen.

[Prinz Louis Napoleon] (der kaiserliche Prinz) kehrte gestern nach Woolwich zurück, um seine Studien an dortiger Kriegsakademie wieder aufzunehmen.

[Begnadigung.] Die Petition der wegen Contractbruches zu einjähriger Gefangenschaft verurtheilten Gasheizer an den Minister des Innern wegen einer Strafermäßigung ist nicht erfolglos geblieben. Der Minister hat den Eingekerkerten acht Monate ihrer Strafzeit in Gnaden erlassen.

[Brand.] In der königl. Militär-Akademie in Woolwich brach heute Morgen um 4 Uhr ein Feuer aus, das den großen Mittelblock oder Glockenthurm gänzlich zerstörte. Dieses Gebäude war zwei Stockwerke hoch und hatte einen Durchmesser von 90 Fuß. Es enthielt die Klassenräume für die Studenten, die Bibliothek und andere Bureaux. Alle diese Räumlichkeiten sind gänzlich ausgebrannt. Die für Unterrichtszwecke benutzten Bücher und die den Studenten gehörenden Papiere wurden geborgen, aber die militärische Bibliothek wurde ein Raub der Flammen. Der angerichtete Schaden dürfte sich auf mehrere tausend Lstr. belaufen.

[Das salvetersaure Natron in Peru.] In industriellen Kreisen macht eine Mittheilung Aufsehen, welche der britische Geschäftsträger in Peru der Regierung eingesandt hat, und die von Lord Granville der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. Es heißt darin, die peruanische Regierung habe den Kammern den Vorschlag gemacht, einen bestimmten Theil des Gewinnes aus der Ausfuhr von salpetersaurem Natron in den Schatz fließen zu lassen, worauf der Senat ein Amendement beschlossen habe, daß die Re-

gierung sich den ausschließlichen Ankauf des Artikels zu den gewöhnlichen Marktpreisen sichern sollte, um ihn dann zu erhöhtem Preise den Exporteuren abzulassen. Dieses Amendement sei alsdann an die Abgeordnetenkammer gelangt, von der es wahrscheinlich angenommen werden würde. In Erwiderung auf diese Mittheilung hat nun Lord Granville Herrn Jerningham, den Geschäftsträger, angewiesen, der peruanischen Regierung die Nachtheile vorzuhalten, welche aus dieser Neuerung, besonders durch die verminderte Ausfuhr nach England hervorgehen würden. Wie die „Times", die in ihrem Cityartikel diese Mittheilung bringt, hinzusetzt, hat das auswärtige Amt die Absicht, in anderen Ländern, wo etwa salpetersaures Natron sich finden könnte, Untersuchungen anstellen zu lassen. Wir fügen diesen Angaben hinzu, daß der peruanische Congreß jene Maßregel wirklich angenommen hat, durch welche ein Salpetermonopol für die Regierung errichtet wird, um die Erzeugung zu beschränken und auf den europäischen Märkten höhere Preise zu erzielen; den Producenten soll die Regierung den Ctr. mit 2 S. 40 C. bezahlen. Da diese Zahlung baar zu leisten ist, so wird bei der steten Ebbe des Staatsschatzes der Ankauf von selbst beschränkt, der Export daher vermindert werden. Die Provinz Tarrapaca mit ihren reichen Lagern von salpetersaurem Natron ist von einem solchen Monopol daher in ihrer Industrie noch mehr bedroht als das Ausland, und hat sich an den Präsidenten von Peru gewandt, damit dieser dem Beschlusse seine Bestätigung versage. Den Nutzen von der Einführung eines Monopols in Peru würde Bolivien haben, da dieses in Atacama große Salpeterlager besitzt, die bei einer Erhöhung der Preise mit bedeutendem Gewinne ausgebeutet werden würden. Dorthin würde sich die englische Regierung, wenn sie von Peru eine ungünstige Antwort erhält, mit der besten Aussicht auf Erfolg wenden.

[Aus Calcutta] wird gemeldet, das der Vicekönig das bengalische Gemeindesteuergesetz mit seinem Veto belegt hat, weil eine Erhöhung der Steuern nicht zeitgemäß sei. In indischen Regierungskreisen schenkt man der von den Zeitungen in Lahore gebrachten Nachricht, daß der unter russischem Schutze stehende afghanische Prätendent Abdul Rahman gegen Badakhschan operire, keinen Glauben, was hier in London vielleicht einigermaßen zur Beruhigung der Gemüther beitragen mag.

[Aus China.] Nach einem Telegramme aus Hongkong vom gestrigen Tage hätte der Dalai Lama von Tibet eine Gesandtschaft nach Peking geschickt, um dem Kaiser von China bei dessen Thronbesteigung seiner Ergebenheit zu versichern.

Amerika.

Lima, 28. December. [Versuche zur Revolutionirung der Provinzen. — Prado.] Peru, schreibt man der „K. Z.", scheint abermals an einem neuen Wendepunkt seiner Geschicke zu stehen. Die Lehre, welche das Volk von Lima in den Julitagen den unruhigen Militärs gegeben, scheint fruchtlos an den Herren vorübergegangen zu sein; wiederum herrscht in dem Lager dieser Leute eine rührige Thätigkeit. Die bürgerliche Regierung mit ihrer knappen, gewissenhaften Sparsamkeit ist ihnen tief verhaßt. Gegenwärtig treibt sich eine große Anzahl entlassener Offiziere ohne Beschäftigung im Lande herum, da man bei der Reorganisation der Armee Männer von unehrenhafter Vergangenheit fern zu halten suchte. Der Hunger thut wehe und macht verwegen, und so sammelte einer dieser Gestürzten einen Haufen Gesindels, um sich der Regierungskassen in Chachapoyes zu bemächtigen, mußte jedoch an der muthigen Gegenwehr der kleinen Besatzung seinen Anschlag scheitern sehen und fliehen. Ernster gestaltete sich die Sachen in Lima selbst. Hier wurde dem Anscheine nach ein einheitlicher Plan zur Revolutionirung der Provinzen festgesetzt und die Ausführung Männern anvertraut, die theils mit ihren Gläubigern auf gespanntem Fuße leben, theils sich von der Regierung nicht ihren vermeintlichen Verdiensten gemäß belohnt glaubten. Der eine, Oberst Lacotera, ein Mann, der bereits allen Parteien gedient hatte, um sie alle zu verrathen, ging zur See nach dem Norden, um die Provinz Piura zu bearbeiten; allein ehe er den Boden betreten konnte, nahm ihn der Präfect von Piura gefangen und sandte ihn mit seinen Gefährten auf einem umgebenden Kriegsschiffe nach Callao zurück. Als sie in dieser gut pardistischen Stadt nach den Casematten geführt wurden, sammelten sich drohende Volkshaufen auf den Straßen, die Miene machten, sich auf die Gefangenen zu werfen, und nur durch die starke Escorte abgehalten wurden. Nach Arequipa im Süden ging der Oberst Herenci Ceballos, welcher, Vicepräsident der vorigen Regierungsperiode in den kurzen Revolutionstagen nach der Ermordung Balta's, die höchste Staatswürde bekleidet hatte. Dieser Mann von eigenem Ehrgeiz und zudem, wie man allgemein sagt, von dem ungeduldigen Drängen seiner Gemahlin getrieben, suchte in Arequipa Zettelungen zu machen, weil diese Stadt bisher den Herd aller revolutionären Bewegungen gebildet hatte. Von dort pflegten die Insurgenten sich der Hauptstadt zuzuwenden, um hier die Entscheidung zu suchen. Allein der bessere Theil der Einwohnerschaft Arequipas beobachtete jetzt die entgegengesetzte Haltung, die ersten Blätter Arequipas warnten Ceballos, die öffentliche Ruhe zu stören, während die angesehensten Bürger in einem von mehr als 3000 Mann besuchten Meeting eine energische Erklärung zu Gunsten Pardo's abgaben und in einem feierlichen Umzuge durch die Stadt ihre loyale Gesinnung bethätigten. Die niederen Volksschichten zwar folgten hier zu Lande dem, der sie kauft, und so fehlte es nicht an Reibereien mit den Truppen, bis der Präfect entschlossene Maßregeln ergriff, Abends die Straßen durch starke Patrouillen von den Schreiern säubere und Herrn Ceballos nebst seinem Helfershelfer, Oberst Gamio, als die Quelle dieser Störungen festnahm. Dieselben mußten als Gefangene die Reise nach dem Norden antreten und wie Lacotera in die Casematten Callaos wandern. Am folgenden Tage erschien in den öffentlichen Blättern eine Verfügung des Kriegsministers Medina, wodurch die Welt erfuhr, Ceballos und Gamio hätten die ehrenvolle Mission erhalten, unter militärischer Begleitung in den Wildnissen am oberen Amazonenstrom, der Eine im Norden, der Andere im Süden, Studien zur Berichtigung der peruanisch-brasilischen Grenze zu machen und die Punkte zu bezeichnen, die sich zur Anlage von Grenzfestungen eigneten. Tags darauf veröffentlichte die „Patra" von Lima einen zornschnaubenden Protest von Ceballos, der in grimmigen Ausdrücken diese Ehre ablehnte und vor ein zuständiges Gericht gestellt zu sein verlangte. Ihm secundirte in einem nicht minder heftigen Schreiben seine Gemahlin Manuelita und plaidirte nicht minder drastisch für ihres Herrn Unschuld — beide ohne Erfolg; der Kriegsminister berief sich auf einen Artikel des peruanischen Militärgesetzes und wies die beiden Offiziere an, ihr Abschiedsgesuch von den Urwäldern des Marannon aus zu wiederholen, und so mußten sie auf den Kriegsdampfer Mayro am 24. December ihre unfreiwillige Entdeckungsreise nach jenen Wildnissen antreten. Ein anderer Theil der unzufriedenen Militärs setzt seine Hoffnungen auf Mariano Prado in Chile. Prado stürzte 1866 den mit den Spaniern unrühmlich pactirenden Präsidenten Pezet, erließ an das Cabinet von Madrid die Kriegserklärung und gab dem peruanischen Volke „den 2ten Mai", eines der höchsten Nationalfeste, zum Andenken an den siegreich bestandenen Kampf gegen das spanische Geschwader in der Bai von Callao. Damals der populärste Mann im Lande, mußte Prado bald darauf dem vereinten Einfluß der Ultramontanen und meuterischen Obersten weichen, die sich dann den Obersten Balta, damals armer Flüchtling in Chile, zum Oberhaupte erkoren. Prado flüchtete nach Chile, warf sich auf die Handelsgeschäfte und gewann ein großes Vermögen, ohne dabei die peruanischen Verhältnisse aus den Augen zu verlieren. Es ist überhaupt ein Grundzug der Politik Chiles, solchen gestürzten Größen eine Freistätte im Lande zu gewähren, theils als Schreckmittel, um die benachbarten Republiken einzuschüchtern, theils um besondere Vergünstigungen zu ernten, wenn einmal der Lauf des Schicksals diese Leute wieder in den Besitz der Macht bringt. Diesen Prado, der beim Heere Perus sehr beliebt ist, suchen die Unzufriedenen zu ködern; in ihrem Auftrage, heißt es, ist bereits Pierola, der frühere Finanzminister, nach Chile abgegangen.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 5. Februar. [Wahl.] Der bisherige Lector bei St. Bernhardin Herr Decke ist gestern vom Magistrat zum Diakonus an derselben Kirche gewählt worden. Herr Decke ist bekanntlich auch verantwortlicher Redacteur des hier erscheinenden „Protestantenblattes". Die Wahl entspricht gewiß nicht allein den Wünschen der betreffenden Gemeinde, sondern wird sicherlich auch in den weitesten Kreisen freudige Theilnahme erregen.

Breslau, 3. Febr. [Frauenbildungsverein zur Beförderung weiblicher Erwerbsfähigkeit.] Aus der heut Abend im gewöhnlichen Versammlungslocal (Höhere Töchterschule an der alten Taschenstraße) stattgefundenen und zahlreich besuchten Generalversammlung theilen wir Folgendes mit. Die Vorsitzende verlas zunächst den Kassenbericht, demzufolge die Einnahmen sich auf 886 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf., die Ausgaben auf 643 Thlr. 20 Sgr. beliefen, mithin als Kassenbestand 242 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. verblieben, dazu traten die Einnahmen der Nähschule mit 521 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf., so daß die Gesammteinnahme 764 Thlr. ergab. Da die Kassenrevision noch nicht abgeschlossen ist, mußte die Decharge auf eine spätere Generalversammlung verschoben werden. Hierauf folgten Mittheilungen betr. des Jahresberichts, der sich übrigens bereits im Druck befindet und auf den wir bezüglich etwaiger Ergänzungen zu verweisen nicht verabsäumen wollen. Die Frau Vorsitzende konnte nicht verschweigen, daß im letzten Jahre in dem Eifer, womit früher die vom Verein gebotenen Bildungsmittel von unseren Mitbürgerinnen benützt zu werden pflegten, doch ein nicht unmerklicher Rückgang stattgefunden habe, ohne daß sich dafür ein Grund auffinden lasse. Namentlich melden sich jetzt weniger Kinderpflegerinnen und auch der Besuch der Fortbildungsschule ist, wie sich dann herausstellen wird, lange nicht mehr so lebendig als sonst. Hinsichtlich der „Kinderpflegerinnen" (ohne der Abgang dadurch veranlaßt worden, daß viele Mädchen nach Absolvirung der Schule und erhaltener Einsegnung sich entweder durch Näharbeit oder in den Fabriken mehr zu verdienen hoffen, wie als Kindermädchen. So lange das Mädchen im elterlichen Hause sei und somit Wohnung und Kost durch gemeinsamen Aufwand leichter zu bestreiten seien, möge das etwa zutreffen, wie aber, wenn dieser Haushalt sich auflöst und sie auf eigene Kosten leben müssen? Viele Eltern tragen auch Bedenken, ihre Kinder als Kinderpflegerinnen in fremde Dienste treten zu lassen, da die Verhältnisse der Dienenden nicht stets das Wünschenswerthe seien. Die Fortbildungsschule des Vereins habe nur 118 Schülerinnen gezählt, indeß sie 1871 von 173 Mädchen besucht wurde. Die Zahl der Schülerinnen im gewerblichen Zeichnen bei Herrn Bildhauer Michaelis konnte noch nicht festgestellt werden, doch kann dem Frauenbildungsverein nur zur Ehre gereichen, daß namentlich auf seine Anregung bald nach Anfang der gewerblichen Zeichenschule eine Frauenklasse errichtet wurde, in der die Theilnehmerinnen monatlich nur 10 Sgr. Beitrag zu zahlen haben. Die Frau Vorsitzende berichtet weiter, daß die Beziehungen zu den anderen Vereinen beim alten geblieben seien, daß der „Fr.-B.-V." auch auf dem zu Hirschberg stattgefundenen Schles. Centralgewerbetage vertreten gewesen sei, auf dem Darmstädter Frauentage haben ihn die Frau Vorsitzende und Frau Redacteur Oelsner vertreten. Der interessante stenographische Bericht sei jetzt erschienen und koste 10 Sgr. Vorträge seien 35 gehalten und im Juni bis September die Sitzungen ausgesetzt, so lange das Lesecabinet von Ostern vorläufig geschlossen worden sei.

Da auf Anfrage der Vorsitzenden zu dem Bericht Niemand das Wort verlangte, wurde zum folgenden Punkt der Tagesordnung übergegangen, und verlas die Vorsitzende die Neuwahl des Ausschusses betreffenden Paragraphen des Vereinsstatuts. Der Schluß hat sich am Anfang der Sitzung an die stimmfähigen Mitglieder (Besitzer von Jahreskarten) ausgetheilten Stimmzetteln vorgeschlagenen Mitgliedern 18 Damen und 9 Herren in den Ausschuß zu wählen, die dann unter sich die Wahl des Vorstandes treffen. Die Wahl fand statt und erhielten die Mehrheit der Stimmen die Damen: A. Simson, Oelsner, Böttcher, Frau Lindner, Sachs, Stephan, Hildebrand, Strala, Frau Proctor Maaß, Frl. Rawitz, Seiffert, Frau Laßwitz, Kämpfer, Fränkel, L. Heise, Hall, Horst und Gnädig und die Herren: Stadt-Schulrath Thiel, Rector Gleim, Banquier Schweiger, A. Simson, Proctor Maaß, Kaufm. Schierer, Chemiker Müller, Dr. Honigmann, Dr. Eras und Dr. med. Körner. Am Schluß regte Frl. Rawitz die Frage an, ob denjenigen Mitgliedern, welche nur Vierteljahrskarten haben, die Stimmenfähigkeit zu ertheilen sei? Der Antrag wurde indeß als nicht statutengemäß eingebracht, auf eine fernere General-Versammlung verwiesen und mit Verlesung des Protokolls die Sitzung geschlossen.

⊙ **Breslau**, 4. Febr. [Verein ohne Tendenz.] Nach einer längeren Pause, während welcher der „Verein ohne Tendenz" seine Sitzungen sistirt hatte, wurden dieselben am 3. J. gestattet und durch zahlreiche Aufnahme mehrerer tüchtiger junger Kräfte, in der alten Börse wieder zusammen und entwickelte bald eine sehr rege Thätigkeit. Allwöchentlich in jeder Sitzung wurde von je einem Mitgliede ein Vortrag, den verschiedensten wissenschaftlichen Gebieten, als Literatur, Nationalökonomie, Geschichte, Naturwissenschaften u. s. w. entlehnt, gehalten, an welche sich dann stets sehr interessante Debatten knüpften. Alsdann wurden jedesmal die Fragen, die sich im Fragekasten vorfanden und ebenfalls meistentheils höchst interessanter Natur waren, beantwortet. — Während so der Verein seinen wissenschaftlichen Principien treu blieb, vernachlässigte er doch auch keineswegs das gesellige Leben. So wurde Sylvester in einer für alle Mitglieder und Gäste höchst angenehmen Weise von Seiten des Vereins gefeiert, und in Kurzem gedenkt derselbe wieder einmal einen jener Bälle zu arrangiren, die sich immer einer sehr regen Betheiligung zu erfreuen haben.

μ [Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverflossenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: als geboren 105 Kinder männlichen und 101 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 206 Kinder, wovon 35 außerehelich; als gestorben 76 männliche und 61 weibliche, zusammen 137 Personen incl. 7 todtgeborener Kinder.

H. **Hainau**, 3. Februar. [Sparcasse. — Regulative. — Eisenbahn.] Unsere Sparcasse, welche ihre Einlagen mit 4 Procent verzinst, hat im verflossenen Jahre einen Umsatz nachzuweisen gehabt, wie noch nie zuvor. Die Activa betrugen am Schluß des Jahres 578,543 Thlr. Die Passiva 529,009 Thlr., also ein Reservefonds von 49,534 Thlr. — Anschließend an eine Correspondenz „Aus dem Riesengebirge" in Nr. 53 dieser Zeitung, darf es thatsächlich auffallend erscheinen, daß die allgemeinen Bestimmungen vom 15. October vorigen Jahres, das Volksschulwesen rc. betreffend, in den Volksschulen entweder noch gar nicht, oder nicht allgemein zur Ausführung gelangt sind, zu welchen Schulen auch die hiesige zählt, obschon hinzugefügt werden darf, daß namentlich bezüglich des religiösen Memorirstoffs das Regulativ von 1854 auch ohne besondere Veranlassung in einzelnen Fällen bereitwillig ad acta gelegt worden ist. Seine Ein- und Durchführung wurde seiner Zeit aber recht eifrig betrieben und darf es auch dieserhalb befremden, daß die neuen Bestimmungen nicht bereits allgemein Regel und Richtschnur für Volksschule und Lehrer werden mußten und geworden sind, und auch zunächst die Lectionspläne keine Abänderung zum Besseren aufzuweisen haben. — Die neue Eisenbahnstrecke Gassen-Arnsdorf, welche zwischen hier und Liegnitz, hinter der Haltestelle Steudnitz, resp. Siegendorf, sich abzweigt und in gerader Richtung nach Sagan die längere Linie Hainau, Bunzlau, Kohlfurt, Hansdorf abschneidet, ist im Unterbau bereits soweit vorgeschritten, daß im Laufe dieses Sommers Schwellen und Schienen gelegt werden können. Ebenso sind die für diese Strecke benöthigten Fahrzeuge in Bau genommen und soll ihre Lieferung bis Juli c. erfolgen. Unter den Personenwagen werden sich auch 12 Stück solche dritter Classe mit zwei Etagen befinden. — Nach ziemlichem Schneefall am Sonnabend und 7 Grad Kälte ist heute plötzlich Thauwetter eingetreten und zeigt der Thermometer Mittags 2 Uhr im Schatten + 5° R.

P. **Liebau**, 3. Februar. [Grenzsperre. — Communales.] Vor einigen Tagen traf plötzlich hier der Befehl ein, die Grenze für den Verkehr mit Rindvieh, Pferden u. s. w. wegen der angeblich noch in den benachbarten Districten Böhmens herrschenden Viehseuche zu sperren und wurde in Ermangelung von Militär mit der Ausführung der Sperre das hiesige Haupt-Zollamt betraut. Nachdem sich aber herausgestellt, daß in jenen Gegenden die Seuche als erloschen zu betrachten war, wurde vorgestern diese unerträgliche Verkehrsstörung nach nur dreitägiger Dauer aufgehoben. — Auf Anregung des hiesigen Bürgervereins werden seit Kurzem die Stadtverordneten-Versammlungen vom Publikum regelmäßig besucht. Leider entrollte sich in der am 1. d. M. stattgehabten Versammlungen wieder ein Bild unserer Differenzen zwischen Magistrat und Stadtverordneten. Gegen Ende vorigen Jahres nämlich, lehnten letztere einen Antrag des Bürgermeisters Herrn Kreuz auf Remuneration und Gehaltserhöhung in Ermangelung jeglicher Veranlassung hierzu ab. Hiergegen proponirte Herr Bürgermeister Kreuz die Anstellung eines Polizei-Inspectors und Stadtsecretärs, womit sich auch der Magistrat einverstanden erklärte und die Besetzung dieser mit 350 Thlr. dotirten Stelle vor die Stadtverordneten brachte. Diese lehnten das Project einstimmig ab, da die vorhandene Arbeitskraft des Hauptes der Stadt durch die bisher thatsächlich nicht erheblichen Geschäfte, keineswegs absorbirt wird. Dem Vernehmen nach wird die Angelegenheit in den höhren Instanzen zur Entscheidung gelangen, doch ist nach der Sachlage zu erwarten, daß der Beschluß der Stadtverordneten aufrecht erhalten werden wird.

⊙ **Trebnitz**, 4. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Der am hiesigen Orte bestehende und jetzt über 80 Mitglieder zählende evang. Jünglings-Verein feierte am 1. h. durch ein gemeinschaftliches Abendbrot mit darauf folgendem Tanz sein Winterfest. — Dem am Sonntage Abends 7 Uhr im Saale bei Feige vom Hrn. Diaconus Schulze aus Breslau gehaltenen Vortrage über: „Die Nothwendigkeit des Protestanten-Vereins für die Kirche der Gegenwart" — wohnte ein recht zahlreiches, den verschiedenen Ständen und Confessionen angehörendes Auditorium bei. Der Redner fesselte durch einen überaus klaren, fast 1½stündigen, auch dem schlichten Manne ganz und gar verständlichen, obiges Thema erschöpfenden Vortrag und schloß denselben mit der sehr treffenden Bemerkung, daß wir auf kirchlichem Gebiete dahin gelangen möchten, daß der für das Gemeinde-Princip und die Bekenntnißfreiheit durch Wort und Schrift mit voller Kraft eintretende Protestanten-Verein recht bald nicht mehr nothwendig sein möge, ganz eben so, wie der ehemalige recht thätige National-Verein nach Verwirklichung der gehegten Hoffnungen sich als überflüssig erachtete. — Dem Herrn Diaconus Schulze wurde der lebhafteste Dank von Seiten der zahlreichen Versammlung mit der Bitte ausgesprochen, daß die Wiederholung derartiger Vorträge, das Leben des hiesigen Protestanten-Vereins immer mehr anfachen und frischer erhalten würde. — Dem achtzehnten Jahresbericht und übersichtlichen Nachweis, in welcher Art und von welchem Umfange die Versorgung hilfsbedürftiger Krieger von 1813 bis 1815 im hiesigen Kreise pro 1872 stattfand, entnehmen wir, daß ultimo December 1872 ein Bestand von 145 Veteranen verblieb. Die fortlaufenden Unterstützungen vom Staate betrugen 1562 Thlr., während die aus der General-Schatz-Kasse des National-Danks für Veteranen 46 Thlr. 15 Sgr. und aus der Kreis-Communal-Kasse 780 Thlr., mithin in Summa 2388 Thlr. 15 Sgr. ergaben. Die einmaligen Unterstützungen und Geschenke belaufen sich in Summa auf 264 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., so daß die Gesammt-Unterstützungen der Veteranen hiesigen Kreises = 2653 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. betragen.

(Notizen aus der Provinz.) * **Hirschberg.** Die Temperatur machte seit dem 1. d. M. folgende Wandlungen durch: Am 1. Früh 7 Gr., Abends 10, am 2. Früh 8 Gr., Mittags 3 Gr. und Abends wiederum 8 Gr. Kälte, am 3. Früh bei heiterem Himmel 0 Gr. und im Laufe des Tages 2 Gr. Wärme, so daß mäßiges Thauwetter eintrat. Die gestrige „Schlittenbahn" war ohnedies nur höchst nothdürftig. — Die Eisnutzung im „alten Bober" hierselbst wurde in dem Verpachtungstermin von Herrn Restaurateur Nitsche für das Meistgebot von 20 Thalern erstanden. Das Bober-Eis hat gegenwärtig eine Stärke von 2—4 Zoll. — Die Eislieferung aus dem großen Teiche nach dem hiesigen Bahnhofe zur Weiterbeförderung nach Breslau findet seit voriger Woche regelmäßige Fortsetzung. Die Eisquadern weisen eine Stärke von 12—13 Zoll auf.

\# **Zabrze.** In voriger Woche fanden auf Redenhütte zwei Arbeiter einen schrecklichen Tod. Dieselben waren beordert, einen Dampfkessel zu reinigen, weshalb das Leitungsrohr auch regulär abgesperrt war, und doch füllte sich der Dampfraum plötzlich mit Dampf, so daß die beiden Arbeiter rettungslos verloren waren. Ueber die Entstehung dieses Unglücks hat sich Bestimmtes noch nicht feststellen lassen, man vermuthet nur, daß möglicherweise ein dritter Arbeiter sich den unzeitigen Spaß machen wollte, seine beiden Cameraden durch Einlassen von etwas Dampf zu erschrecken.

△ **Ratibor.** Der „A. Ob. Anz." meldet: An der Cholera waren in 20 Orten des Kreises im Ganzen 203 Personen erkrankt, wovon 114 verstarben. Am gefährlichsten drohte die Seuche in dem Rothschild'schen Vorwerk Passek dicht bei Schillersdorf zu werden. Nur dem keine Geldopfer scheuenden sehr energischen und persönlichen Einschreiten des freiherrlich Rothschild'schen General-Bevollmächtigten Herrn Wedekamp zu Schillersdorf und des Polizeiverwalters Herrn Selzer zu Hultschin ist es zu verdanken, daß dort die Seuche nicht mehr Menschenopfer gefordert. Die Krankheit ist nunmehr im Kreise als erloschen zu betrachten.

≌ **Glatz.** Leider ist ein erneuter Ausbruch der Rinderpest in Senftenberg in Böhmen und zwar auf dem Gute des Baron Prokusch zu constatiren; in den letzten Tagen des Januar sollen dort gegen 200 Stück Rindvieh theils gefallen, theils getödtet worden sein. Der Grenz-Kordon, der in diesen Tagen aufgelöst werden sollte, bleibt nun natürlich bis auf Weiteres bestehen. Die Verfügung der Regierung zur Absperrung der Grenze ist als Folge dieses erneuten Ausbruches der Krankheit zu betrachten.

≈ **Kanth.** Seit Anfang December v. J. hat Vater Blücher einen neuen Hüter seiner stillen Grabesgruft erhalten; der frühere Wachtmeister Schmidt, ein hochbetagter Invalide aus den Befreiungskämpfen, hat das friedliche Wachthäuschen am Blücherdenkmal mit einem Domicil in seiner Vaterstadt Ottmachau vertauscht, und es einem jüngeren Cameraden, dem jetzigen Wachtmeister Weiß überlassen. Derselbe wurde nach völlig glücklich vollendetem Feldzuge in später Abendstunde beim letzten Ausfall vor Paris am 19. Januar 1871 am linken Arm durch eine Gewehrkugel verwundet, mußte operirt werden, in Folge dessen er am freien Gebrauche seines linken Armes für immer gehindert blieb. Seine Tapferkeit im Kampfe wurde trefflich belohnt. Se. k. und k. Hoheit unser Kronprinz heftete ihm höchst eigenhändig den Eisernen Kreuzorden 2. Klasse an die Brust und hat ihn unlängst geehrt durch selbsteigene Uebersendung eines Weihnachtsgeschenkes und seiner Photographie. Der im Alter von erst 28 Jahren stehende jugendliche Hüter von Blüchers Grabe hat sich dieser Tage mit der Enkeltochter seines greisen Vorgängers verheirathet. Er ist der fünfte Wachtmeister an der Gruft Blüchers.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Februar 4. 5.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	333''',31	334''',02	334''',04
Luftwärme	— 1°,1	— 2,1	— 2°,1
Dunstdruck	1''',33	1''',50	1''',56
Dunstsättigung	74 pCt.	91 pCt.	95 pCt.
Wind	O. 1	SO. 2	O. 1
Wetter	trübe.	bedeckt.	bedeckt.

Breslau, 5. Febr. [Wasserstand.] O.-P. 15 F. 3 Z. U.-P. — F. 3 Z. Eisstand.

Berlin, 4. Februar. Die Börse ging zwar nicht so animirt vor, wie es in den letzt vorhergegangenen Geschäftstagen der Fall gewesen war, dennoch zeigte sie auch heute eine recht feste Haltung. Die Kauflust hatte im Allgemeinen auf dem Gebiete der Speculationswerthe und für Industriepapiere nachgelassen, blieb aber auf anderen Gebieten, z. B. für Eisenbahnen und und für auswärtige Fonds recht lebendig. Die Speculations-Effecten standen unter dem Drucke der über die Dividende der Staatsbahn in Umlauf gesetzten Gerüchte und fanden in Folge dessen mehrfache Realisationsverkäufe statt, unter denen die Course in rückgängige Bewegung traten. Das Hauptgeschäft fand auch heute in Lombarden statt, auch Oesterreichische Creditactien waren ziemlich beliebt, Staatsbahn sehr vernachlässigt, andere österreichische Bahnen behaupteten sich ebenfalls nur schwach, doch war der Verkehr darin auch nur gering. Oesterreichische Renten gut belebt, wiewohl die Course um ein Geringes nachgelassen hatten. Türken fest und wie Amerikaner in mäßigem Umsatz. Italiener und französische Rente etwas billiger, letztere auch offerirt. In Tabakactien sehr bedeutendes Geschäft zu wiederum bedeutend gestiegenem Course. Von Russischen Staats-Papieren traten 1872er, desgleichen auch Prämienanleihen in umfangreichen Verkehr. Preußische Fonds fest, doch ruhiger, Consols ließen nach, Cöln. Loose sehr lebhaft und wiederum steigend, Prioritäten waren im Allgemeinen still und fest, von Oesterreichern zeichneten sich Lombardische durch regere Umsätze aus. Russische Prioritäten wenig verändert. Auf dem Eisenbahnactien-Markte behaupteten sich die Course recht gut. Der Verkehr blieb größtentheils auf die schweren Rheinisch-Westfälischen Devisen beschränkt, für die eine rege Kauflust auftrat. Auch einige leichte Actien waren recht beliebt, so Rumänen, Schweizer Westbahn, Mastrichter und Ostpreußische Südbahn. Das Prämiengeschäft war heute stiller, da sich die Kauflust etwas abgeschwächt zeigte. Bankactien blieben vorzugsweise fest, wennschon die erzielten Coursavancen eine Bedeutung nicht in Anspruch nehmen können. Disc.-Comm. sehr fest, Darmst. zu unveränderter Notiz beliebt. Großes Geschäft in Barmer Bankv., Berliner Wechselstube, Meininger, Luxemburger. Geraer und Braunschweiger Bank, ferner Centralgenossenschaft, Centralbank für Bauten und Centralbank für Industrie und Handel sehr beliebt, Gewerbebank und Prov.-Gewerbebank in reger Nachfrage, Dresd. Hdlsb. 100½ G., Hallesche Credit 96 bz. G., Hamburger Bankverein 110¾, Leipziger Disconto 110 G., Warschauer Disconto 98 Geld. In den Industrie-Papieren zeigte das Geschäft eine Abschwächung, die aber mehr in den Umsätzen als in den Coursen Ausdruck fand. Brauereien ziemlich belebt, Scholz, Bergbrauerei rege, Potsdamer Brauerei sehr lebhaft und höher. Omnibus steigend, für Passage mehrprocentig höher und rege, fehlten später Abgeber, desgl. Magdeb. Spritbank, Südend und Gotha, Wasserwerke beliebt. Westend, Potsdamer, Holzf. und Rathenow Opt. steigend. Einige der beliebteren Bergwerks-Devisen, wie Dortm. Union, Laura, Louise Tiefbau und Cons. Marie ließen nach. Phönix B. sehr beliebt und höher. Pinneberger, Hörder, Harkort Erben. Cölner Bergwerk in gutem Verkehr, meist höher. — Wechsel fest und höher, London sehr belebt. (B. u. Hdl.-Z.)

Berlin, 4. Febr. [Preußische Bank.] Die „B. B.-Z." schreibt: Die Ziffern des gestern veröffentlichten neuesten Wochenausweises der Preußischen Bank lassen es als wahrscheinlich erkennen, daß in kürzester Frist eine abermalige Herabsetzung unseres Bankdisconts erfolgen wird. Wir hören denn auch, daß über eine derartige Maßregel innerhalb der Bankverwaltung bereits Berathung gepflogen worden ist, doch ist, was nach dem Ausweis wohl zu rechtfertigen gewesen wäre, die Herabsetzung des Disconts aus dem Grunde noch verschoben worden, weil man abwarten wollte, ob die Verhältnisse unseres Geldmarktes durch die am 6. d. M. fälligen größeren Zahlungen für französische Rechnung erheblich verändert werden oder nicht. Uns kommt die erste Alternative wenig wahrscheinlich vor, denn Geld

ist zur Zeit auf dem offenen Markte so flüssig, wie seit lange nicht und wir glauben daher auch, daß die Bank keine Veranlassung haben wird, den Discont noch längere Zeit auf dem jetzigen Niveau zu halten.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 4 Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 55, 37½ Anleihe de 1871 87, 25. Anleihe de 1872 90, 35 Italienische 5procentige Rente 66, 40. dto. Tabaks-Actien 870, 00. Franzosen (gestplt.) 770. 00. do. neue 767, 50. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Actien —, —. Oesterr. Nordwestb. —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 457, 50 Baisse. do. Prioritäten 255, 00. Türken de 1865 54, 12. do. de 1869 333, 00. Türkenloose 183, 25. Neueste türkische Loose — — 6procent. Ver. St. pr. 1882 (ungest.) —. Goldagio —. Matt.

London, 4. Februar, 4 Uhr Nachm. Consols pr. März 92⁷⁄₁₆. Spanier —. Italien. 5procentige Rente 65⅝. Lombarden 18³⁄₁₆. Mexikaner —. 5procent. Russen de 1862 92⅞. 5procentige Russen de 1864 97¾. Silber 59,15. Nordd. Schatzscheine — —. Französische Anleihe Morgan —. —. Türk. Anleihe de 1865 53. 6procent. Türk. Anleihe de 1869 65. 6proc. Verein. St. pr. 1882 92⅛. Platzdiscont —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 4. Februar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Berliner Wechsel 105. Hamb. Wechsel 86⅞. Lond. Wechsel 118. Pariser Wechsel 92⅝. Wiener Wechsel 107⅝. Franzosen alte*) 359 do. neue —. Hessische Ludwigsbahn —. Böhmische Westbahn 257¼. Lombarden*) 211. Galizier*) 248½. Elisabethbahn 267¼ Nordwestbahn 235. Elbthal 198½. Gotthardbahn 104⅞. Oberhessen 77⅞. Albrechtsbahn-Act. 182. do. Prioritäten 84½. Oregon 41¾. Creditactien*) 359½. Bayr. Prämien-Anleihe 116⅝. do. Mil.-Anleihe 101½. Neue Badische 103⅝. 1872er russisch-engl. Anleihe vollbez. 88⅝. do. nicht vollbez. — Russ. Bodencred. 91⅞. Neue Russen 89⅞. Türken 51½. Silberrente 67½ Papierrente 63⅜. Minden-Loose 96¾. 1860er Loose 97¼. 1864er Loose 166¼. Ungarische Anleihe 76⅛. do. Loose 113¾. Raab-Grazer Loose 85½. Gömörer 84⅜. Bundes-Anleihe —. Amerikaner de 1882 96¼. Darmstädter Bankactien 486½. Meininger Bank 150. Dresd. B. 105⅜. Schuster-Gewerbebank 135¼. Süddeutsche Bodencredit 109¾. Deutsch-österreichische Bank 121. Ital.-deutsche Bank —. Oesterr. Nat.-Bank 1039. Franz.-ital. Bank 91½. Central-Pfandbr. 97⅞. Prov.-Disc.-Gesellsch. 170½. Brüsseler Bank 113½. Berl. Bankverein 154½. Leipziger Vereinsbank 93⅞. Frankf. Bankverein 152. do. Wechslerbank 105⅞. Centralbank 109¾. Antwerpener Bank 108⅞. Englische Wechslerbank 51¾. Baltischport 86⅞. Newyork. 6proc. Anl. —. South Eastern 71⅞. Kontinental-Eisenbb. 119⅝. Hahn Effectenbank 130½. Wiener Unionbank —. Frankfurter Baubank 108⅛. Rjäshsk-Wjäsma Eisenbahn 87⅝. Fest.

Braunau-Straßwalchener Stamm-Actien 175. dto. Prioritäten 79. — 54er Loose —. Nach Schluß der Börse: Creditactien 359, Franzosen 356, Lombarden 210½, Silberrente —.

*) pr. medio resp. pr. ultimo.

Frankfurt a. M., 4. Februar, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 96¼. Creditactien 359. 1860er Loose 97¼. Staatsbahn 356. Franzosen —. Lombarden 210, 15. Galizier 248. Silberrente 67¼. Papierrente —. Hahn'sche Effectenbank — —. Deutsch-Oesterr. Bank — —. Continental-Eisenbahnbau —. Bankactien —. Raber —. Elisabethbahn 267. Provinzial —. Nordwestbahn — —. Fest. Franzosen Kauflust.

Hamburg, 4. Februar, Nachmitt. [Schluß-Course.] Preuß. Thaler 148⅝. Hamburger Staats-Prämien-Anl. 100¼. Silberrente 68¼. Oesterr. Credit-Act. 308. Oesterr. 1860er Loose 98. Nordwestb. 500. Franzosen 757½. Raab-Grazer Loose 85¾. Lombarden 447½. Italienische Rente 65. Vereins-Bank 127¼. Hahn'sche Effectenbank 130 Commerzbank 129½. Nordd. Bank 182½. Provinzial-Disconto-Gesellschaft 172. Anglo-deutsche Bank 119⅛. do. neue 113½. Dänische Landmannbank 103¾. Dortmunder Union 182½. Wiener Unionsbank 233. 1864er Russische Prämien-Anleihe 125. 1866er Russische Prämien-Anleihe 125⅛. Amerikanische de 1882 92¾. Disconto 3 pCt. Laurahütte 252. Matt. — Braunschweiger Kohlenwerke 109½ bez.

Wechselnotirungen. London lang 13 Mk. 8 Sh. London kurz 13 Mk. 9¾ Sh. Amsterdam 35, 75. Wien 81¾. Paris 190. Petersburg 28⅞.

Hamburg, 4. Februar, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig. Roggen loco still, auf Termine ruhig. Weizen pr. Februar 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 251 Br., 249 Gd., pr. Februar-März 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 250 Br., 248 Gd., pr. April-Mai 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 245 Br., 244 Gd., pr. Mai-Juni 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 245 Br., 244 Gld. — Roggen pr. Februar 1000 Kilo netto 161 Br., 160 Gld., pr. Februar-März 1000 Kilo netto 161 Br., 160 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 163 Br., 162 Gd., pr. Mai-Juni 1000 Kilo netto 163 Br., 162 Gd. — Hafer und Gerste still. — Rüböl flau, loco 24⅛, pr. Mai 23¾, pr. October pr. 200 Pfd. 74. — Spiritus flau, pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Februar, pr. Februar-März und pr. April-Mai 45¾. — Kaffee sehr fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum geschäftslos, Standard white loco 12 Br., 11⅞ Gd., pr. Februar 11¾ Gd., pr. August-December 18½ Reichsmark. — Wetter: Schön.

Hamburg, 4. Februar. [Abendbörse.] 8½ Uhr. 1860er Loose —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 447, 50. Oesterreichische Credit-Actien 307, 75. Oesterr.-Franz. Staatsbahn 757, 50. Nordwestbahn 501. Anglo-Deutsche Bank 123,50—123 incl. Silberrente 67½ ultimo. Commerz und Disconto-Bank —, —. Rheinische 158. Bergisch-Märkische 125. Laura 252, 25. Cöln-Mindener 168. Dortmunder 182, 50. Geschäftslos.

Liverpool, 4. Februar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Ruhig, Tagesimport 10,000 Ballen, davon 6000 Ballen amerikanische, 4000 Ballen egyptische.

Liverpool, 4. Februar, Nachm. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Matt.

Middl. Orleans 10¼, middl. amerikanische 10, fair Dhollerah 7⅛, middl. fair Dhollerah 6⅝, good middl. Dhollerah 6, middling Dhollerah 5¼, fair Bengal 4⅞, fair Broach 7⅛, new fair Oomra 7⅝, good fair Oomra 7⅞, fair Madras 6¾, fair Pernam 10⅜, fair Smyrna 8, fair Egyptian 10⅜. Amerikanische —.

Orleans nicht unter good ordinary Februar-März-Verschiffung 10 D. Upland April-Mai-Lieferung 9¾ D.

Manchester, 4. Februar, Nachm. 12r Water Armitage 10, 12r Water Taylor 12, 20r Water Micholls 13⅛, 30r Water Gidlow 14¾, 30r Water Clayton 16, 40r Mule Mayoll 14⅞, 40r Medio Wilkinson 16, 36r Warpcops Qualität Rowland 15¾, 40r Double Weston 17, 60r Double Weston 19, Printers ¹⁶⁄₁₆ ³⁴⁄₅₀ 8½ pfd. 135. — Mäßiges Geschäft, Preise fest.

Petersburg, 4. Februar, Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 32²³⁄₃₂, do. auf Hamburg 3 Monat 276⅞, do. auf Amsterdam 3 Monat 164⅛, do. auf Paris 3 Monat 348¼, 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 153, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 155, Imperials 6, 04, Große Russische Eisenbahn 138¾, Internation. B. I. Emission 216½ G., 217 bez., do. II. Emission 143½ Br., 143 bez. u. G.

Petersburg, 4. Februar, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 48½, pr. August 49½. Weizen pr. Mai 14¼. Roggen pr. Mai 7, 35. Hafer pr. Mai-Juni 4, 10. Hanf pr. Juni 35. Leinsaat (9 Pud) pr. Mai 13. — Wetter: Frost.

Königsberg, 4. Febr., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert, Roggen flau, loco 121/122pfd. 2000 Pfd. Zollgew. 49¼, pr. Februar 48⅜, pr. Frühjahr 50⅛, pr. Mai-Juni 50⅓ Thlr. Gerste begehrt. Hafer flau, loco pr. 2000 Pfd. Zollgew. 38, pr. Frühjahr 40, pr. Mai-Juni 40 Thlr. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. 43⅓ Thlr. Spiritus pr. 100 Liter 100% loco 18⁵⁄₁₂, pr. Frühjahr 18¾ Thlr., pr. Juli-August 19¾ Thlr. — Wetter: Frost.

Danzig, 4. Febuar, Nachmittags 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen matt, bunter pro 2000 Pfund Zollgewicht 81, hellbunter 83—84, hochbunter u. glasig 85—88, 126pfd. per Februar 83, per April-Mai 83½ Thlr. Roggen still, 120 pfd. loco pr. 2000 Pfund Zollgewicht inländischer 53, 120pfd. pr. Februar 49, pr. April-Mai 53 Thlr. Kleine Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 45—46, große Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgew. 48—50 Thlr. Weiße Koch-Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. loco 43—44, do. Futter-Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. loco 40—42 Thlr. — Hafer pr. 2000 Pfd. Zollgew. loco 40 Thlr. — Spiritus 100 Liter 100 pCt. loco 18 Thlr.

Köln, 4. Febr., Nachm. 1 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen niedriger, hiesiger loco 8, 15, fremder loco 8, 10, pr. März 8, 12, pr. Mai 8, 9, pr. Juli 8, 8, pr. Novbr. —, —. Roggen matt, loco 5, 15, pr. März 5, 7½, pr. Mai 5, 11, pr. Juli 5, 12, pr. Novbr. 5, 13. Rüböl niedriger, loco 12⁷⁄₁₀, pr. Mai 12¹¹⁄₂₀ pr. October 12⁷⁄₁₀. Leinöl loco —. Wetter: milde.

Paris, 4. Febr., Nachmittags. [Productenmarkt.] Rüböl ruhig, pr. Februar 97, 25, pr. März-April 97, 50, pr. Mai-August 98, 00. Mehl ruhig, pr. Februar 68, 50, pr. März-April 69, 50, pr. März-Juni 70, 00. — — Spiritus pr. Februar 54, 00. — Wetter: Regnerisch.

Liverpool, 4. Januar, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen 1 D. Mehl 6 D. niedriger, Mais flau.

Antwerpen, 4. Februar, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, Roggen matt, französischer 19½. Hafer geschäftslos. Gerste stetig, bessarabische 18.

Antwerpen, 4. Februar. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco und pr. Febr. 44½ bez., 45 Br., pr. März 44 bez., 44½ Br., pr. Sept. 47 bez. u. Br., pr. Sept-Decbr. 48 Br. Fest.

Amsterdam, 4. Februar, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen pr. März 191½, pr. Mai 195½, per Octbr. 199½.

Bremen, 4. Febr. Petroleum ruhig, Standard white loco 18 Mark 50 Pf. bez.

Berliner Börse vom 4. Februar 1873.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	5	140¾ bz.
do. do.	2 M.	5	139¾ bz.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	4	148¾ bz.
do. do.	2 M.	4	— —
London 1 Lst. . .	3 M.	3½	6.21 bz.
Paris 300 Frcs. .	2 M.	5	— —
Wien 150 Fl. . .	8 T.	6	92¼ bz.
do. do. . .	2 M.	6	91½ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	56 18 G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	5	99¾ G.
do. do.	2 M.	4½	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	5	— —
Petersburg 100 SR.	3 M.	7	90 bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	6	82⅜ bz.
Bremen	8 T.	5	— —

Fonds und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	103 bz.
Staats-Anl. 4½ %ige	4½	101½ bz.
dito consolid.	4½	102⅞ bz.
dito 4%ige	4	96 bz.
Staats-Schuldscheine	3½	90⅞ B.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	125 B.
Berliner Stadt-Oblig. .	4½	102½ bz.
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	96¾ à 97 bz.
Pfandbriefe. Berliner	4½	99¾ G.
Central-Boden-Cr.	5	102½ bz.
do. Unkündb.	5	102¾ G.
Pommersche	3½	82¼ B
Posensche	4	90¾ bz.
Schlesische	3½	82 G.
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	95⅝ G.
Pommersche	4	96 G.
Posensche	4	93¼ bz.
Preussische	4	93⅝ bz.
Westfäl. u. Rhein.	4	98 bz.
Sächsische	4	96¾ bz.
Schlesische	4	94¼ bz.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 72 bz.
Oldenburger Loose 39 G.

Louisd'or 110¼ e bzG	Dollars 1.11⅛ G.
Sovereigns 6.21⅝ bG	FrmdBkn. 99⅘ bzB.
Napoleons 5.10⅛ G	Oest. Bkn. 92 ⁷⁄₁₆ bz.
Imperials 5.16 G.	Russ. Bkn. 82¾ bz

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente . . .	4⅕	67⅝ à ½ bz.
do. Papierrente . . .	4⅕	63⅜ à ½ bz.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	96¾ bz.
do. 54er Präm.-Anl.	4	96½ bz.
do. Credit-Loose . .	—	120 B.
do. 64er Loose . . .	—	95 bz.
do. Silberpfandbr. .	5½	84⅜ bz.
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	92½ bz.
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Raab-Grazer 100 Thlr-L.	4	84¼ bz.
Rumänische Anleihe .	8	— kl 99¾ [bz.B.
Türkische Anleihe . .	5	52½ bz.
Ung. 5% St. Eisenb. Anl.	5	76 B.

Badische 35 Fl.-Loose 40⅞ bz.G.
Braunschw. Präm.-Anl. 25 bzB.
Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 10⅞ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II. .	4½	98⅞ G.
do. III. v. St. 3½ g.	3½	83¼ B
do. do. VI.	4½	98⅞ bz.G.
do. Nordbahn	5	102¾ B.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	98⅜ G.
do. do. G.	4½	98⅜ G.
do. do. H.	4½	98⅜ G.
Cöln-Minden . . . III.	4	90 G.
do. do. do.	4½	99½ et bz.G.
do. do. IV.	4	90½ bz.G.
do. do. V.	4	89½ G.
Märkisch-Posener . . .	5	— —
Ndrschl.-Märkische . .	4	91½ G.
do. do. III.	4	91½ G.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1871	1872	Zf.	
Aachen-Mastricht	⅗	—	4	49 bz
Berg.-Märkische .	7½	—	4	124⅜ à ⅝ bz
Berlin-Anhalt. . .	18½	—	4	208 bz G.
Berlin-Görlitz. . .	0	—	4	118 bz B.
Berlin-Hamburg .	10¾	—	4	223¾ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	14	—	4	152 bz
Berlin-Stettin . .	11 [illegible]	—	4	187½ bz B
Böhm. Westbahn	8¼	—	5	110 bz
Breslau-Freib. . .	9½	—	4	123¼ bz G
do. neue	—	—	5	112½ bz
Cöln-Minden . . .	11⅕	—	4	167¾-⅞ b G.
do. do. neue	5	—	5	114¼ bz
Dux-Bodenbach B.	5	—	5	63⅜ bz
Gal. C.-Ludw.-B .	8½	—	5	106⅛ à ¼ bz
Halle-Sorau Guben	4	—	4	66¾ bz B
Hannover-Altenb.	5	—	5	84⅜ bz
Kaschau-Oderberg	5	—	5	82 bz
Kronpr.-Rudolfb .	5	—	5	78⅞ bz
Ludwigsh.-Bexb.	11¾	—	4	195 bz
Märk.-Posener . .	0	—	4	61½ bz
Magdeb.-Halberst.	8½	—	4	133 bz B.
Magdeb.-Leipzig .	16	—	4	261½ bz G.
do. Lit. B.	4	—	4	101 bz G.
Mainz-Ludwigshaf.	11	—	4	176¾ bz B.
Ndrschl.-Märk. . .	4	—	4	96 G.
Ndrschl.-Zweigb. .	5	—	4	110⅞ bz
Oberschles. A. u. C.	13⅘	—	3½	218¾ bz G.
do. B. . .	13⅘	—	3½	195 bz
Oestr.-Fr.-St.-B. .	12	—	5	204¼ à ¾ bz
Oester.-Nordwestb	5	—	5	134¾ à 34 bz
Oestr. südl. St.-B.	4	—	5	121 à 20½ bz
Ostpreuss. Südb. .	0	—	4	47¾ et bz B.
Rechte O.-U.-Bahn	3	—	5	129½ bz
Reichenberg-Pard.	4²⁄₇	—	4½	81¼ bz
Rheinische	10	—	4	157¾ bz G.
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	47½ bz
Rumän. Eisenb.	5⅛	—	5	46⅝ à ⅞ bz
Schweiz. Westbahn	2	—	4	55⅞ bz G.
Stargard-Posener	4½	—	4½	100¼ G.
Thüringer.	10½	—	4	150 B.
Warschau-Wien .	12	—	5	86⅛ bz B.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer .	5	—	5	107⅜ bz
Berlin Nordbahn	—	—	5	72⅜ bz
Breslau-Warschau	5	—	5	66 B.
Halle-Sorau Guben	5	—	5	84⅛ bz G.
Hannover-Altenb.	5	—	5	93½ bz G.
Kohlfurt-Falkenb.	—	—	5	93 bz G.
Märk.-Posener . .	0	—	5	85¼ bz G
Magdeb.-Halberst.	3½	—	3½	81⅛ B.
Ostpr. Südbahn .	0	—	5	73 bz
Rechte O.-U.-Bahn	5	—	5	128½ bz
Saal-Bahn	—	—	5	78⅜ bz G.

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutscheBk	—	—	5	116½ et bz
Berliner Bank . .	15	—	4	114 bz G.
Berl. Bankverein	16	—	5	154⅞ bz G.
Berl. Kassen-Ver.	12⅖	—	4	299⅞ bz
Berlin. Hand.-Ges.	12½	—	4	150⅝ bz G
Berl. Lombard-Bk.	5	—	3	93 B.
Berl. Makler-Bank	25⅘	11	4	107¼ bz
Berl. Prod.-Makl-B.	—	—	5	99 bz G.
Berl. Wechslerbnk.	12½	—	5	63⅞ et bz B.
Braunschw. Bank	8½	—	4	123 bz G.
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. C.	13	—	4	124¼ bz
Bresl. Handels-Ges.	—	—	5	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Genossensch.-Bnk.	10⅓	—	4	134½ bz G.
do. junge	—	—	4	126 bz G.
Gewb. Schusteru. C.	10⅔	—	4	141 bz G.
Goth. Grundcred.-B	9	—	4	116½ bz
Hamb. Nordd. Bk.	12⅗	13⅝	4	177 bz
do. Vereins-Bk.	11¼	13¾	4	126 G.
Hannover'sche do.	—	—	5	110¾ G.
do. Disconto-Bk.	—	—	4	94 G.
Hessische Bank.	—	—	4	84 bz
Königsberger do.	11	—	5	100½ B.
Landw.-B. Kwileck	—	—	4	95 G.
Leipz. Credit-Bnk.	11	—	5	176¾ bz G.
Luxemburger do.	12	—	4	141½ bz G
Magdeburger do.	5⅘	—	4	107½ B.
Meininger do.	12	—	4	149⅞ bz
Moldauer Lds.-Bk.	6	—	4	70 B.
Ndrschl. Cassenver.	12	—	4	124 B.
Nordd. Grundcr.-B	8	—	4	110 bz G.
Oberlausitzer Bnk.	10⅔	—	5	104⅞ et bz B.
Oest. Credit-Actien	17½	—	5	205¾ à ½ bz
Ostdeutsche Bank	—	—	5	101 bz B.
Ostd Producten-Bk	—	—	5	83 bz B.
Posener Bank . .	6⅘	—	4	112½ bz
Pos. Prov Wechslb.	—	—	4	96⅝ bz G
Preuss. Bank-Act.	12⁸⁄₁₀	—	4	209½ bz
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B	14	—	5	187½ bz G.
Pr. Central-Bod. Cr.	9½	—	5	133¼ bz G.
Pr. Credit-Anstalt.	—	24	5	147¼ bz G.
Prov-Wechsler-Bk	—	—	4	86 et bz G.
Sächs. B. 60% I. S.	10	—	4	150½ G.
Sächs. Cred.-Bank	11	—	4	136½ bz B.
Schles. Bank-Ver.	12	—	4	164¾ bz
Schl. Vereins-Bank	—	—	5	110 bz G.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Discont 4½ pCt.
Lombard-Zinsfuss 5½ pCt.

S. **Stettin**, 4. Februar. [Stettiner Börsenbericht.] Wetter: trübe. [illegible] Barometer 28" 5'''. Wind: SO. — Weizen fest, pr. 2000 Pfd. loco gelber 63—73 Thlr. bez., feiner 74—82½ Thlr. bez., pr. Februar [illegible] Thlr. bez., [illegible] pr. Mai-Juni 82¼ Thlr. bez., pr. Juni-Juli [illegible] Thlr. bez. — Roggen [illegible] pr. 2000 Pfd. loco [illegible] Thlr. bez., [illegible] Thlr. nom., pr. September-[illegible] pr. Februar 54 Thlr. bez. u. Gld., [illegible] pr. Mai-Juni 54¼, ⅛ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 54 Thlr. Gld., pr. September-October 52½ Thlr. bez. — Gerste behauptet, pr. 2000 Pfd. loco 50—57 Thlr. bez., pr. Frühjahr Schles. 55¾ Thlr. Gld. — Hafer matt, pr. 2000 Pfd. loco 38—44 Thlr. bez., pr. Frühjahr 45 Thlr. bez. u. Br. — Erbsen matt, pr. 2000 Pfd. loco 42—47 Thlr. bez., pr. Frühjahr Futter- 48 Thlr. Br. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. pr. September-October 102 Thlr. bez. — Rüböl matt, pr. 200 Pfd. loco 23 Thlr. Br., pr. Februar u. Februar-März 22⁵⁄₁₂ Thlr. Br., 22⅓ Thlr. Gld., pr. März-April 22⅔ Thlr. Br., 22⁵⁄₁₂ Thlr. Gld., pr. April-Mai 22¹¹⁄₁₂, ⅞, ⅚ Thlr. bez., pr. September-October 23⅚ Thlr. bez. u. Br. — Spiritus unverändert, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 17⁵⁄₁₂ Thlr. bez., pr. Februar-März 17⅔ Thlr. Br., pr. Frühjahr 18⅙, ¹⁄₁₂ Thlr. bez., Br. u. Gld., pr. Mai-Juni 18⅜ Thlr. bez., 18⅓ Thlr. Gld., pr. Juni-Juli 18⅝ Thlr. Br. u. Gld. — Petroleum loco 6⅓, ¼, pr. September-October 6¹¹⁄₁₂ Thlr. bez. u. Gld., 6⅞ Thlr. Br.

Angemeldet: 3000 Ctr. Roggen, 300 Ctr. Rüböl, 10,000 Liter Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 81½, Roggen 54, Rüböl 22⁵⁄₁₂, Spiritus 17⅔ Thlr.

Posen, 4. Februar. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogr.) matt. Kündigungspreis 53½. — Gek. — Wspl. Februar 53½ Br., Februar-März 53½ Br., Frühjahr 54 bez. u. G., April-Mai 54 bez. u. G., Mai-Juni 54 bez. u. G., Juni-Juli —. Spiritus (pro 10,000 Liter %) niedriger. Kündigungspreis 17⁵⁄₁₂. Gek. 30,000 Liter Februar 17⅓ G., März 17¹³⁄₂₄ bez. u. Br., April 17⅚ Br., April-Mai 17¹¹⁄₁₂ bez. u. G., Mai 18¹⁄₁₂ Br., Juni 18⅓ bez. u. Br., Juli 18½ bez. u. G., August 18¾ Br, Juni-Juli —.

Posener Markt-Bericht. Weizen: wenig verändert, pro 1050 Kilogramm feiner 90—93 Thlr., mittel 83—85 Thlr., ordinär und defect 70—80 Thlr. — Roggen: beachtet, pr. 1000 Kilogr. feiner 56—57 Thlr., mittel 54—55 Thlr., ordinär 50—52 Thlr. — Gerste ohne Umsatz, pr. 925 Kilogr. feine 44—46 Thlr., mittel und ordinär 40—42 Thlr. — Hafer: matt, pr. 625 Kilogramm feiner 25—26 Thlr., mittel u. defect 23—24 Thlr. — Erbsen: matter, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 53—54 Thlr., Futter-Erbsen 47—49 Thlr. — Lupinen: begehrt, pr. 1000 Kilogramm gelbe 40—44 Thlr., blaue 28—32 Thlr. — Wicken: still, pr. 1000 Kilogr. 40—45 Thlr. — Oelsaaten: pr. 50 Kilogr. Raps — Thlr., Rips — Thlr. — Leinsaamen: unverändert, pro 50 Kilogr. 3—3¼ Thlr. — Klee roth 14—16, weiß 14—19 Thlr. — Buchweizen: offerirt, pr. 75 Kilogr. 44—47 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Schön.

Berlin, 4. Februar. Weizen: loco wenig Geschäft, Termine etwas matter als gestern. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. Loco 72—89 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität bez., weißbunter poln. 81 Thlr. ab Bahn bez., pro Februar 81½ Thlr. bez., pr. Februar-März 81½ Thlr. bez., März-April — Thlr. bez., April-Mai 82½—¼—½ Thlr. bez., Mai-Juni 81⅞—¾—⅞ Thlr. bez., Juni-Juli — Thlr. bez., Juli-August — Thlr. bez., September-October 77¾—½—⅝ Thlr. bez. — Roggen loco schwerfälliges Geschäft zu billigem Preise. Termine zeigten eine ziemlich matte Stimmung und wurden zu nachgebenden Preisen verkauft, der Abschlag gegen gestern beträgt circa ½ Thlr. Gekündigt 10,000 Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. Loco 55—59 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität bez., russischer 55—½ Thlr. bez., inländischer 57 Thlr. bez., hochfeiner inländischer 58—½ Thlr. ab Bahn bez., pr. Februar 56—55⅝ Thlr. bez., Februar-März 55½—¼ Thlr. bez., März-April — Thlr. bez., April-Mai 55⅛—54⅞ Thlr. bez., Mai-Juni 55—54⅝ Thlr. bez., Juni-Juli 55—54½ Thlr. bez., Juli-August 54⅛—¼ Thlr. bez. — Rüböl flau und weichend. Gekündigt — Ctnr. Loco 22¾ Thlr. bez. — Spiritus etwas billiger verkauft, loco ohne Faß 17 Thlr. 26—22 Sgr. bez., pro Februar und Februar-März 18 Thlr. 7—6 Sgr. bez., März-April — Thlr. — Sgr. bez., April-Mai 18 Thlr. 17—15 Sgr. bez. Mai-Juni 18 Thlr. 19—18 Sgr. bez., Juni-Juli 18 Thlr. 27—25 Sgr. bez., Juli-August 19 Thlr. 3—½—2 Sgr. bez. Gekündigt 20,000 Liter. — Kündigungspreis — Thlr. — Sgr. — Wetter: Schön.

✲ **Breslau**, 5. Febr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr sehr schwach, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen war nur in feinen Qualitäten beachtet, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 6⅔ bis 8¹¹⁄₁₂ Thlr., gelber 7⅓—8⅓ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. 5⁵⁄₁₂—6¹⁄₁₂ Thlr., feinste Sorte 6⅙ Thlr. bezahlt.

Gerste fester, pr. 100 Kilogr. 4¾—5⅙ Thlr., weiße 5⅙ bis 5⁵⁄₁₂ Thlr.

Hafer niedriger, pr. 100 Kilogr. 4⅛ bis 4⅓ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 4⅚—5⅓ Thlr.

Wicken ohne Umsatz, pr. 100 Kilogr. 4¹⁄₁₂—4¼ Thlr.

Lupinen matter, pr. 100 Kilogr. gelbe 2¹¹⁄₁₂—3⅙ Thlr., blaue 2¹¹⁄₁₂ bis 3⅙ Thlr.

Bohnen preishaltend, pr. 100 Kilogr. schlesische 5¾—6 Thlr.

Mais unverändert, pr. 100 Kilogr. 5—5⅓ Thlr.

Oelsaaten niedriger.

Schlaglein gut behauptet.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.			
Schlag-Leinsaat	8 — —	8 15 —	9 — —
Winter-Raps	9 12 —	9 15 —	10 2 6
Winter-Rübsen	8 25 —	9 — —	9 15 —
Sommer-Rübsen . . .	8 17 —	9 — —	9 15 —
Leindotter	7 — —	7 25 —	8 10 —

Rapskuchen unverändert, schlesische 70—73 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Leinkuchen offerirt, schlesische 88—90 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat wenig verändert, rothe 13—16⅚ Thlr. pr 50 Kilogr., weiße 14—18—20½ Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

Thymothee sehr fest, 8½—10⅚ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3½—4 Sgr.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Versailles, 4. Februar. Abends. Die Nationalversammlung berieth den Gesetzentwurf über die Arbeit der Kinder in Fabriken und setzte als Altersgrenze für die volle Tagesarbeit bei Knaben das dreizehnte, bei Mädchen das vierzehnte Lebensjahr fest. Remusat brachte die Vorlage ein, betreffend die Ratification des englisch-französischen Handelsvertrages. Die Journale legen große Wichtigkeit den morgigen Erklärungen Thiers über das Wahlgesetz bei, als Compensation für die gestern verlangten Concessionen und zur Versöhnung auf neuer Grundlage dienend.

London, 4. Februar. Aus Samos hat, wie der „Daily News" von dort telegraphirt wird, eine Erdbeben große Zerstörungen angerichtet. Auch sind zahlreiche Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Newyork, 3. Februar. Der Lloyddampfer „Weser" ist heute hier eingetroffen.

Melbourne, 3. Februar. Mit der heute expedirten Post gehen 142,000 Unzen Gold, sowie 607,000 Stück Sovereigns nach Europa.

[**Aus altrömischer Zeit. Culturbilder von Theodor Simons.**] Mit Illustrationen von Alexander Wagner. Pracht-Ausgabe. Lieferung 1. Berlin, Gebrüder Paetel. 1872.

Simons erzählt uns hier 1) einen Gladiatorenkampf und eine Thierhetze in der Arena zu Pompeji. 79 n. Chr. G., 2) ein Wagenrennen im Circus Maximus zu Rom. 10 n. Chr. G. Er hat aus den Quellen sorgfältig zusammengetragen, was uns ein höchst treues und lebensvolles Bild jener Vergnügungen alter Zeit gewährt. Die Theilnahme aller an diesen Kämpfen und Wettrennen, Frauen wie Männer, selbst Erkrankter, die grausame Wollust, welche sie insgesammt dabei kitzelte, die Listen, welche die Betheiligten anwandten, um sich den Sieg zu verschaffen, die feierlichen Aufzüge, welche stattfanden, alles ist so wahr geschildert, daß es auch unser Interesse fesselt. Ebenso wahr ist Wagner in seinen größeren und kleineren Illustrationen, die uns das Geschehene veranschaulichen. Man sieht die Kämpfer und Ringer vor sich, wie sie leibten und lebten, man sieht das Volk und sein wüstes Treiben. Wir begrüßen dies Unternehmen der so thätigen Verlagshandlung, die für dessen gelungene Ausstattung bestens gesorgt hat, und empfehlen es unseren Lesern auf's Angelegentlichste.

August Geyder.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.